





Grundlage einer Handelsbilanz, die auf der Ausfuhrleistung mit 8 bis 16 Milliarden (Geldwörter) abschließt, einer Bilanz, die

#### Deutschland selbst in seiner Blütezeit nicht erlangt

hat. So glaubt man die Differenz mit der Boulogner Forderung zu überbrücken. Die fixen Raten sind nach Ablauf eines halben Jahres, die variablen 2 Monate nach Ablauf zu leisten. Die Zahlung der fixen Raten erfolgt in Bots, die während des ganzen Zeitraumes von 42 Jahren mit Fälligkeitbestimmung übergeben werden sollen. Die der variablen Raten erfolgt in Gold. Als Sicherheit sind große Eingriffe in die Zollverwaltung vorgesehen. Bei Stimmis hat die Reparationskommission die Befugnis, die gesamte Zollverwaltung in die Hand zu nehmen. (Bewegung.) Sie kann Deutschland in Bezug nehmen. Der Vertrag ermächtigt dann die Alliierten, nach ihrem Ermessen Maßnahmen zu treffen. (Hört, hört!) Für die variablen Raten ist eine strenge Ausfuhrkontrolle vorgesehen, die die tiefsten Einblicke in das deutsche Wirtschaftsleben ermöglicht. Mit all diesen Sicherheiten ist der Rest der Verpflichtungen Deutschlands noch nicht geleistet. (Bewegung.) Zu den Restitutions aus dem Friedensvertrag für das, was Deutschland aus den besetzten Gebieten weggeführt hat, kommen

die Okkupationskosten die jährlich etwa 15 Milliarden und nach dem angekündigten Entente-Abkommen immer noch eine Viertelmilliarde betragen. (Hört, hört!) Dazu kommen die Kosten für die zahlreichen Kommissionen, die in Deutschland noch ihre Tätigkeit ausüben, ferner die Zollüberwachungsstellen, endlich die Beträge aus dem Ausgleichsverfahren, die für Deutschland besonders drückend sind. Bählig unklar sind folgende Fragen:

#### Wie steht es mit der Anrechnung

der vielen Werte, die wir bereits hingegeben haben? Davon ist überhaupt keine Rede! Wo bleibt die Anrechnung der 20 Milliarden Goldmark? (Hört, hört!) Nichts steht in dem Programm über die Abrechnung der vielen Sachwerte, die wir bereits geleistet haben. Ferner ist nichts gesagt, ob, wenn wir die Bots hingegeben haben, die Schatzkasseneine und Schuldverschreibungen auf den Inhaber zurückgegeben werden, die wir sofort bei Inkrafttreten des Friedensvertrages in die Hand unserer Feinde gelegt haben. Abgesehen von diesen Dingen, enthält das neue Programm Widersprüche mit dem Friedensvertrage. Der Friedensvertrag gab uns das Recht, bis zum 1. Mai 1921 eine feste Gesamtsumme unserer Schuld zu erfahren. Statt dessen wird uns eine variable Summe gegeben, denn eine feste Summe einer variablen ist letzten Endes eine variable. Das ist das, was Deutschlands Wirtschaft auf die Dauer nicht ertragen kann. (Sehr richtig!) Dann hat uns der Friedensvertrag wenigstens das zugesagt, daß wir nur ein knappes Menschenalter, 30 Jahre, an diese Kriegsschuld gebunden sind, wenn wir nicht im Rückstande sind. Jetzt wird uns eine Bindung auf 42 Jahre zugemutet. Es ist uns zugesagt worden, daß, wenn wir die 20 Milliarden geleistet und die Schatzkasseneine über 40 Milliarden ausgestellt hätten, dann eine sorgfältige Prüfung eingelegt sollte, ob wir überhaupt imstande sind, die Zinsen zu tragen und die Amortisation durchzuführen. Davon ist jetzt keine Rede mehr! Der Ausgangspunkt ist überhaupt verlohren. Wir sollten die Bots über 42 Milliarden sofort in die Hände der Alliierten geben. Nach dem Friedensvertrage sollte zunächst einmal der gesamte Schaden festgestellt werden. (Sehr wahr!) Die willkürlichen Methoden der Schätzung wurden in Frankreich selbst stark angegriffen. Diesmal wird darauf hingewiesen, daß das Geld, das Frankreich selbst bisher zu Reparationszwecken ausgeworfen hat, blutgeschleudert worden ist, ohne daß davon auch nur eine Mauer aufgebaut worden ist. (Beifall, hört, hört!) Auch Briand hat in seiner ersten Kammerrede darauf hingewiesen, daß in der ganzen Frage noch

#### Wiederaufbau starke Mißbräuche

vorgekommen sind, vor allem sollte aber Deutschland doch gehört werden. Bisher ist aber Deutschland hinsichtlich der Festlegung der Schäden noch gar nicht gehört worden! Die weitere Voraussetzung der Feststellung der Gesamtschuldverhältnisse ist und war die Prüfung der Leistungsfähigkeit Deutschlands durch die Reparationskommission, eine Frage, an deren Prüfung später die Brüsseler Konferenz herantrat. Diese Bestimmungen sind noch unvollendet, und wir müssen Wert darauf legen, daß sie vollendet werden. Infolge dessen können wir nur annehmen, daß die uns jetzt gegebene Summe eine willkürlich gegriffene ist. Dazu kommt die Frage der Sicherungen, die die Gegner sich geben lassen wollen. Sie wollen das ganze Zollsystem einem Generalzollnehmer unterstellen. Im übrigen hat doch Herr Clemenceau selbst erklärt, die Alliierten beabsichtigen nicht, in die Freiheit der deutschen Wirtschaftsverhältnisse einzugreifen. Aber mag auch dieses Arrangement die Bestimmungen des Friedensvertrages widersprechen oder nicht, wäre von geringerer Bedeutung, wenn es an sich praktisch und gangbar wäre. Und da ist die deutsche Regierung nach sorgfältiger Prüfung der Überzeugungen, daß dies weder eine praktische, noch eine gangbare Lösung ist. (Sehr richtig!) Die festgesetzte Summe von 269 Milliarden ist so mehr als vielleicht das ganze deutsche Volkvermögen. Es wäre widersinnig, das deutsche Volk mit einer derartigen Summe zu belasten, wo wir

unseren Gegnern nachgewiesen haben, wie schlecht es mit unseren Finanzen steht. Dann aber kommt doch diese Auferlegung der 269 Milliarden in Raten von 6 Milliarden vollständig auf eine

#### wirtschaftliche Verklammerung des deutschen Volkes

hinaus. (Beifall, Zustimmung.) Es gibt eine Bestimmung, wonach Deutschland einen Rabatt von 8 Proz. empfangen soll, wenn es keine Verpflichtungen früher als vorgesehen nachkommt. (Zuruf rechts: Das ist reiner Hohn gewesen!) Dieser Vorbehalt kommt darauf hinaus, daß Deutschland sich einen Gläubiger sucht, der ein großes Da-sein zur Abfertigung dieser Verpflichtungen gibt. Ich glaube nicht, daß wir einen Gläubiger finden, der uns das Darlehen so billig gibt, daß wir von einem achtprozentigen Rabatt Vorteile haben. Die Schwere hat für ihr letztes Darlehen 9 Proz. geben müssen. Und wenn wir einen solchen Gläubiger finden, ist uns die Aufnahme des Darlehens ohne Zustimmung der Reparationskommission verboten. Das gilt nicht bloß für die deutsche Regierung, sondern für die Regierung jedes Landes. (Zuruf: Kreditblockade!) Es ist klar, daß die Entente oder derjenige Staat der Entente, der als Geldgeber zunächst in Betracht käme, den Wunsch hegt, die Rente an uns zu vermitteln. Wir sind also von unseren natürlichen Geldgebern hierdurch abgeschnitten. Ich komme damit zu einer anderen wirtschaftlich wichtigen Maßnahme, der Ausfuhrabgabe. Diese Ausfuhrabgabe von 12 Proz. auf das ganze Gebiet der deutschen Ausfuhr ist einerseits unsinnig stark und nach außen wie nach innen schädlich. Wie kann man die gesamte Ausfuhr über einen Kommissar in Bezug auf die Höhe der Abgabe? (Sehr richtig!) Bei einer Steigerung der Mark, der deutschen Preise, muß sich diese Bestimmung als

#### Drosselung der deutschen Betriebe

auswirken. Ich weiß nicht, ob das beabsichtigt ist. (Zuruf: Natürlich!) Entweder: das Ausland trägt diese 12 Proz., dann wird uns das nicht auf denjenigen Märkten Schwierigkeiten schaffen, auf denen wir vorzugsweisen Absatz haben, oder aber, es muß bei uns bezahlt werden; da wäre die Zeit findender Konjunktur verheerend. Dann bleibt die Abgabe haften auf dem Unternehmergewinn und den Arbeiterlöhnen. (Große Unruhe links.) Die Entente würde den Markt der ganzen Welt erobern. Gerade von dieser deutschen Exportindustrie kann doch allein die Finanzierung der fixen Summen hergenommen werden. Von einem solchen Überdruck sind wir weit entfernt entfernt, solange wir unsere Rohstoffe so viel teurer einkaufen müssen, als wir unsere eigenen Waren für das Ausland verkaufen.

Ich halte mich verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Alliierten uns haben mitteilen lassen, sie hätten aus einem gewissen Gefühl des Lattes auf einen formellen Eingriff in unsere Steuerhoheit verzichtet. (Zuruf: Der reine Hohn!) Ich muß darauf hinweisen, weil Lord George darauf ausdrücklich Bezug genommen hat. Die Sanktionen beziehen sich auf folgende Punkte: Erstens: Aufhebung der Räumungsfrist für die Rheinlande, zweitens: Befehlung neuen, deutschen Gebietes, drittens: Errichtung eines besonderen Regimes in den Rheinlanden, und viertens: Einspruch gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. (Allgemeine Heiterkeit.) Die erste Bestimmung widerspricht meiner Ansicht nach — dem Sinne, Geist und Wortlaut des Friedensvertrages. (Sehr richtig!) Die Befehlung kann erst dann verlängert werden, wenn sich herausstellt, daß wir nichts getan haben, wozu wir uns verpflichtet haben. (Zuruf links: Das ist das deutsche nationale Annullationsprogramm von 1914! — Große Unruhe rechts.) Ich möchte Sie dringend bitten, während der durchaus sachlichen Darstellung des Inhalts der Note nicht durch Kurze die Stimmung im Hause so zu irritieren, daß wir dadurch zu einer klaren Stellungnahme nicht kommen können. (Sehr richtig!) Man kann uns nicht für einen Vorschlag schon Sanktionen androhen, wenn wir den Vorschlag nicht annehmen; denn das ist dann kein Vorschlag mehr. Betreffs des vierten Punktes muß Lord George schon gestehen, daß ich keine Drohung mit dem Widerspruch gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund so lange als verlobt ansehe, als wir einen Antrag für einen Eintritt in den Völkerbund nicht gestellt haben. Ich weiß mich rein von dem Verdacht, als ob ich den

#### großen Gedanken eines wahren Bundes der Völker

gering achte. Ich brauche mich nur auf das Zeugnis des Abgeordneten Schilling berufen. (Rechts, links, Lachen.) Ich bringe der Entschiedenheit der Menschheit nicht nur volles Verständnis, sondern warme Teilnahme entgegen. In den Völkerbund, wie er jetzt besteht, einzutreten, ist für Deutschland nicht mit so viel Lust verbunden, daß es uns einfallt, um die Aufnahme zu erfragen. (Sehr richtig!) Ich will nur ganz kurz auf das Schreiben eingehen, mit dem uns die beiden Ausgeborenen der Gegner überreicht wurden. Ich habe schon gesagt, daß es sich nur um Vorschläge, französisch: Proposition, handelt. Es wird uns gesagt, daß Bevollmächtigte der deutschen Regierung eingeladen werden würden, sich Ende Februar mit den Delegierten der Alliierten in London zu treffen. Die Einladung selbst ist nur angekündigt; solange sie nicht erfolgt ist, können wir sie weder annehmen, noch ablehnen.

Aber schon jetzt muß die deutsche Regierung erklären, daß das Arrangement, wie es uns in der zweiten Note der Entente vorgelegt

worden ist, von uns als eine mögliche Grundlage für weitere Verhandlungen nicht angesehen werden kann. (Beifall, Zustimmung.)

Es wird selbstverständlich unsere Pflicht sein, nunmehr alle Mittel anzuwenden, um trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu deutschen klaren deutschen Gegenmaßnahmen zu kommen. Wenn diese Gegenmaßnahmen dann so ausfallen, daß die öffentliche Meinung der anderen Länder darüber in Entrüstung gerät, dann wird es nicht unsere Schuld sein, nachdem die Alliierten durch derartige Vorschläge die Welt in Erstaunen gesetzt haben. Ich möchte bei der Gelegenheit aber die eine Warnung aussprechen: Man soll nicht glauben, daß man, wenn man diese Vorschläge uns jetzt vielleicht als Diktat gäbe, so viel aus Deutschland herauswirtschaften kann, wie man es sich vorstellt. Wenn der Deutsche Krieger leisten soll, muß er seinen freien deutschen Willen haben. Als Sklave wird der Deutsche nicht arbeiten, sondern nur als freier deutscher Mann. (Zustimmung.) Es ist uns ein wertvolles Zugeständnis der Alliierten, daß sie in ihrem Arrangement an solchen Stellen den Boden des Friedensvertrages verlassen haben. Sie haben damit anerkannt, daß manches in den Vorschlägen des Friedensvertrages sich während der Zeit, die seit seiner Abfassung verstrichen ist, als undurchführbar herausgestellt hat. (Sehr richtig!) Wir werden von dieser Erkenntnis Gebrauch machen. Ich fasse die Erklärung der Regierung noch einmal dahin zusammen:

Wir können auf die Grundlage des Arrangements, das uns die Alliierten jetzt übergeben haben, als Basis weiterer Verhandlungen nicht treten. Wir werden jetzt versuchen, neue Vorschläge auszuarbeiten, und werden damit an die Alliierten herantreten. (Beifall, Zustimmung.)

Präsident Löbe schlägt vor, die Besprechung der Erklärung auf Mittwoch zu versetzen, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung zu geben.

Abg. Dr. Hoffmann (Rom.) widerspricht der Vertagung und gibt folgende Erklärung seiner Fraktion dafür ab:

„Die von der Entente überreichten Forderungen sind in ihrer Art nicht überhörend; sie sind ein Beweis des Raubcharakters, der jedem kapitalistischen Staat eigentümlich ist und nicht zum wenigsten (Präsident Löbe bittet den Redner, nicht auf die Materie selbst einzugehen.) Hoffmann (fortfahrend): Nicht zum wenigsten auch dem deutschen Imperialismus. (Beifall, Zustimmung.) Indem der Reichstag bereits gestern auf Ersuchen der Regierung die Erörterung über diese bedeutsame Angelegenheit aussetzte, unterstrich er den völligen Bankrott, den die bisherige auswärtige Politik der Regierung gemacht hat.“ (Präsident Löbe: Ich kann Ihnen das Wort nicht weiter gestatten. — Beifall, Zustimmung. — Rufe: Raus!) Ich habe der Vertagung zu widersprechen, die der Reichstag angeordnet hat, eine fadenförmige und hohle Erklärung der Regierung (Unruhe) vornehmen will.

Abg. Müller-Franken (Soz.): Ich bitte, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Große Parteien des Hauses haben den Wunsch ausgesprochen, ehe sie zu der Erklärung sprechen lassen, selbst Stellung zu nehmen. Der Abgeordnete Hoffmann mag es den Parteien überlassen, die Würde des Reichstages zu wahren, die auf dem Boden der Verfassung stehen. (Beifall, Zustimmung.)

Abg. Schiffer (Dem.): Nicht nur jeder Minister, sondern jeder Abgeordnete, der hier spricht, ist verpflichtet, jedes Wort auf die Waagschale zu legen. Wir haben hier eben eine Rede des Herrn Ministers gehört, über die der Abgeordnete Hoffmann schon mit einem vorher stilisierten Urteil fertig war. Wir hatten es für die Pflicht des Abgeordneten, erst zu hören und dann zu urteilen.

Abg. Seebach (U.Soz.): Auch ich habe im Senatskomitee den Wunsch ausgesprochen, daß wir die Erörterung sofort an die Erklärung anschließen wollen. Da aber die anderen Parteien ganz überwiegend sich für die Vertagung ausgesprochen, haben wir aus Rücksicht auf die zweifelslos außerordentliche Bedeutung dieser Angelegenheit davon Abstand genommen.

Der Vertagungsantrag des Präsidenten findet die Unterstützung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Unabhängigen; gegen ihn stimmen jedoch nur die Kommunisten.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 1 Uhr: Besprechung der Regierungserklärung, dritte Lesung des Notetats, Abstimmungen zum Heeresetat.

Schluß 6 Uhr.

## Die Angst vor dem Zerfall.

### Eine bedeutsame englische Stimme.

London, 2. Februar. (Medung des Holländisch Neuwesbureau.) Der Pariser Korrespondent der „Westminster Gazette“ berichtet: Die offiziellen Ansichten stimmen nicht mit der offiziellen Politik überein.

#### Im Interesse der Wahrheit

glaube ich, daß das wenige, was in Regierungskreisen mit der größten Freimütigkeit behauptet wird, doch veröffentlicht werden muß. Es darf nicht ein alleiniges Geheimnis für die gerissenen Finanzleute sein. Lloyd Georges

## Aus Bismarcks drittem Band.

In Deutschland ist die Veröffentlichung von Bismarcks drittem Erinnerungsbande noch immer durch Gerichtsbeschlüsse verboten. In Holland wird sie fortgesetzt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht den 2. Teil aus dem 3. Band der Erinnerungen Bismarcks. Dieser Teil behandelt

#### die Entlassung des Kanzlers.

Am 1. März 1890 ließ Bismarck fragen, ob er an diesem oder dem folgenden Tage eine dringende Audienz erhalten könne. Er bekam aber keine Antwort. Er wollte dem Kaiser Bericht über eine Unterredung erstatten, die er am 12. Februar mit Windhorst über gewisse aus Russland erhaltene Mitteilungen hatte. Am 5. März, 9 Uhr morgens, wurde Bismarck geweckt durch einen Boten des Kaisers, der ihm anbot, daß er um 10 Uhr im Bureau für auswärtige Angelegenheiten Bericht erstatten sollte. Das Bureau für auswärtige Angelegenheiten wurde gewöhnlich die Amtswohnung von Bismarcks Sohn genannt. Dort empfing Bismarck den Kaiser. Er teilte ihm mit, daß er fast zu spät gekommen wäre, da er erst vor 25 Minuten durch den Befehl des Kaisers geweckt worden wäre. Der Kaiser antwortete: „Ich habe die Botschaft gestern nachmittag abgesehen.“ Später stellte es sich heraus, daß der Kaiser erst gegen Abend um 5 Uhr die Zusammenkunft bestimmt hatte, und gewöhnlich wurde abends keine Botschaft vom Palais mehr befragt. Der Kanzler teilte nun mit, Windhorst habe ihm aus eigener Initiative einen Besuch gemacht. Hier folgte das bereits bekannte Gespräch, in dem der Kaiser erklärte, daß Bismarck ihn um Rat hätte fragen sollen. Der Kaiser ließ durchblicken, ihm sei bekannt, daß der Bantier Bleichröder den Besuch Windhorsts vermittelt habe und sagte:

#### „Juden und Jesuiten gehören immer zusammen!“

Bismarck antwortete darauf, es sei ihm eine große Ehre, daß Majestät so gut über das unterrichtet sei, was in seinem Hause passierte. Der Kaiser fragte nicht nach Windhorsts Plänen, sagte aber:

„Ich bekomme gar keine mündlichen Berichte von meinen Ministern. Man hat mir erklärt, daß Sie ihnen verboten haben, mir ohne Ihre Zustimmung oder Ihre Billigung derartige Berichte zu erstatten. Sie sollen sich dabei auf alle vergilbte Verordnungen gestützt haben, die bereits ganz vergessen waren.“

Bismarck erklärte, die Angelegenheit sei nicht so. Die Verordnung vom 8. September 1892 führte er aus, war notwendig für

jeden Ministerpräsidenten. Die Verordnung bestimmte nur, daß bei wichtigen prinzipiellen neuen Vorschlägen der Ministerpräsident unterrichtet wurde, bevor man eine Entscheidung des Kaisers zu erhalten versuche, da der Ministerpräsident selbst die allgemeine Verantwortung nicht tragen könne.

Dann folgte die bereits aus früheren Mitteilungen bekannte Szene mit dem Kaiser über die Berichte aus Russland. Am Schluß der Unterredung fragte Bismarck, ob der Kaiser darauf bestünde, die Verordnung vom 8. September 1892 einzuleiten, darauf antwortete dieser kurz „Ja, wohl!“ Bismarck sagte darauf noch nicht sofort den Befehl, zu demissionieren. Im Gegenteil, er wollte

#### den Befehl sozusagen „einsparen“

und abwarten, ob der Kaiser an die Einziehung der Verordnung erinnern würde, damit er dann einen diesbezüglichen Befehl verlangen konnte, um diesen Befehl den Staatsministern vorlegen zu können. Bismarck war nämlich in diesem Augenblick noch nicht überzeugt, daß er die Initiative für die Verantwortlichkeit für seine Demission auf sich nehmen könne. Am nächsten Tage, als die englischen Delegierten zu der Konferenz bei Bismarck zu Gast waren, erschien General von Hahnke, der Chef des Militärkabinetts, und sprach mit Bismarck über den Wunsch des Kaisers, daß die betreffende Verordnung eingelegt werden sollte. Bismarck erklärte darauf, daß dies aus sachlichen Gründen unmöglich wäre. Am nächsten Morgen, dem 17. März, erschien Hahnke abermals, um zu seinem Bedauern Bismarck mitzuteilen, daß der Kaiser auf Einziehung der Verordnung bestehen bleibe und daß er nach dem Bericht, den Hahnke ihm über seine Unterredung mit Bismarck erstattete, erwarte, daß

#### Bismarck sofort seine Demission

einreichen würde. Bismarck wurde im Laufe des Nachmittags im Palais erwartet, um seine Demission einzureichen. Bismarck antwortete, er sei dafür nicht jung genug und würde schreiben. Am gleichen Nachmittag kam eine Anzahl Berichte vom Kaiser zurück. Dabei waren einige Berichte eines Konfils in Russland, und diesen Dokumenten war ein offenes eigenhändiges Schreiben des Kaisers beigefügt, das folglich durch die verschiedenen Bureaus gegangen war und wie folgt lautete:

Zus den Berichten geht deutlich hervor, daß die Russen einen völligen strategischen Aufmarsch angestanden haben und zum Kriege treiben. Ich muß es sehr bedauern, so wenige dieser Berichte erhalten zu haben. Sie hätten mich seit langem auf die ernstliche drohende Gefahr aufmerksam machen können. Es ist die

höchste Zeit, die Oesterreicher zu informieren und Gegenmaßnahmen zu treffen. Unter diesen Umständen kann selbstverständlich von einer Reise von mir nach Krasnojarsk keine Rede mehr sein. Die Berichte sind ausgezeichnet.

Bismarck erzählt dann, wie der betreffende Konfil 14 umfangreiche Berichte eingeklagt hatte, die vermutlich nichts Neues für den deutschen Generalstab enthielten. Bismarck betrachtete es als eine Laune des Zufalls, daß am gleichen Morgen Herr von Schmalow von der Gesandtschaft in Petersburg, der nachts angekommen war, sich bei ihm melden ließ, mit der Erklärung, daß er Vollmacht hätte, in gewisse Unterhandlungen einzutreten, die eine Verlängerung des im Juli 1890 ablaufenden Vertrages bezweckten und wonach, wenn Deutschland von Frankreich angegriffen würde,

#### Rußland sich neutral erklären sollte.

Auch sagte Schmalow, daß die Unterhandlungen fehlschlagen würden, wenn Bismarck nicht Reichskanzler bleibe. Bismarck hatte den Entwurf für die Erklärung vorbereitet, die er in der Zusammenkunft der Minister abgeben wollte. Es heißt dann: „Ich bezweifle, ob ich die auf mir ruhende Verantwortlichkeit für die Politik des Kaisers noch länger tragen könnte, da dieser mir die dafür nicht zu entbehrende Mitwirkung nicht erteilt. Es war für mich eine Ueberraschung, daß Seine Majestät

#### über das Arbeiterchutzgesetz

mit Büttcher, ohne mich und das Staatsministerium zu befragen, endgültig Beschlüsse getroffen hatte. Ich äußerte bei dieser Gelegenheit die Furcht, daß diese Handlungsweise bei den Wahlen für den Reichstag unerfüllbare Erwartungen aufkommen lassen würde, und daß diese Unerfüllbarkeit schließlich nachteilig für das Ansehen der Krone werden würde. Ich hoffte, daß diese Vorschläge des Staatsministers Seine Majestät dazu hätten bewegen können, von dem angekündigten Plan abzugehen. Ich fand dafür aber keine Mitwirkung von Seiten meiner Kollegen. Im Gegenteil, mein erster Vertreter, Herr von Büttcher, hatte sich bereits hinter meinem Rücken mit den kaiserlichen Vorschlägen einzeln erklärt. Er überzeugte mich davon, daß mehrere Kollegen es rasch betrachten, auf diese Vorschläge einzugehen. Schon damals zweifelte ich, ob ich als Vorkämpfer des Staatsministeriums noch die nötige Autorität besaß, die für die verantwortliche Führung der Gesamtpolitik notwendig ist.

Einen weiteren Beweis seines Mangels an Vertrauen gab mir Seine Majestät dadurch, daß er mir den Vorwurf machte, daß ich ohne allerhöchste Genehmigung Herrn von Windhorst



## Katlosigkeit im Steuerauschuß.

Die heutige Sitzung des Steuerauschußes begann damit, daß der Abg. Herold (S.) den Antrag stellte, die Beratung der Einkommensteuervorlage in Rücksicht auf die außenpolitische Lage bis nach der Vertagung des Reichstages auszusetzen. Abg. Beder (D. Sp.) stimmte dem Antrag sofort zu, nahm aber seine Zustimmung wieder zurück, nachdem Genosse Reil dem Antrag mit sachlichen Gründen entgegengetreten war und beiläufig bemerkt hatte, eine Vertagung mit dem Hintergedanken, nach den Preussischen Wahlen zu einem den bürgerlichen Parteien genehmeren Ergebnis zu gelangen, würde dem in der Öffentlichkeit schon erwogenen Gedanken der Schaffung einer Einheitsfront gegenüber der Entente nicht gerade förderlich sein.

Da auch der Demokrat Blum Bedenken gegen die Vertagung äußerte, wurde der Antrag Herold gegen die Stimmen des Zentrums und der bayerischen Volkspartei abgelehnt. Darauf erklärte Herold fürs Zentrum und Dierckx für die bayerische Volkspartei, daß sie sich an den Beratungen und Abstimmungen nicht beteiligen würden. Ein von Pohlmann (Dem.) erneut gestellter Antrag auf Vertagung bis zu unbestimmtem Termin wurde wieder abgelehnt, nachdem Reil erklärt hatte, daß eine Mehrheit für die Regierungsvorlage doch vorhanden und nur eine Einigung unter den Regierungsparteien nicht zu erzielen sei.

Bei der sachlichen Abstimmung wurde sodann der Antrag Reil, der Regierungsvorlage hinsichtlich des Veranlagungszeitraumes zuzustimmen, angenommen. Dafür stimmten beide sozialistische Parteien; das Zentrum und die bayerische Volkspartei, die sich in der Debatte für die Regierungsvorlage ausgesprochen hatten, stimmten nicht mit. Nach dieser Entscheidung wurde vom Abg. Blum eine neue lange Debatte herbeigeführt über die Frage, ob die Reichseinkommensteuer auch für das erste Viertel des Kalenderjahres 1920, in dem das Einkommensteuergesetz noch nicht in Kraft war, erhoben werden solle. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die Beratungen sollen morgen fortgesetzt werden.

Die Ausführendenberatungen stehen infolge des „Dezemplos“, gegen das Beder (Volkspartei) Einspruch erhob, heute auf demselben Stand wie vor acht Tagen.

## Das erbrochene Siegel.

In der Fortsetzung der Debatte des Haushaltsausschußes des Reichstages bemüht sich die deutschnationale Abgeordnete Helfferich und Schulz-Bromberg um die Verteidigung ihres Parteifreundes v. Kerdhoff. (Vergl. gestrige Abendausgabe des „Vorwärts“.) Auf die Aufforderung, eine entlastende Erklärung für den beschuldigten Abgeordneten abzugeben, erwiderte Finanzminister Dr. Wirth: Ich kann ohne Kenntnis der Akten ebenso wenig jemanden entlasten wie belasten; ich kann auch nicht erklären, daß das vom Finanzamt abgegebene Urteil über den Fall Kerdhoff unerschütterlich sei. Jedenfalls hat der Abg. v. Kerdhoff, nachdem der Reichstag auch in dem schwebenden Verfahren seine Immunität nicht aufgehoben hatte, von einem amtlich versiegelten Geldschrank eigenmächtig das Siegel entfernt. (Große Bewegung.) Nach kurzer Debatte über den Fall Kerdhoff wird die Beratung abgebrochen und der Finanzminister von allen Parteien gebeten, sobald wie möglich die Akten prüfen zu lassen und dem Hauptansatz volle Aufklärung zu geben. Auf eine Anfrage Wienke (Dnati.) erklärt der Finanzminister, daß die Steueranwaltschaft Erzbergers der Staatsanwaltschaft weitergegeben sei. Weiterberatung Mittwoch.

## Gewerkschaftsfeindliche Arbeitgeber.

Die Gewerkschaft „Eisenacher Zug“ im Siegerland sucht im „Kompas“ einen jungen, unverheirateten Gangerbergmann als Betriebsassistenten. Zur Bedingung wird gemacht: „Arische Abstammung, Hochschulbildung, zielbetonte, energische Persönlichkeit von starkem Willen und ungehemmter Tatkraft, praktisches Verständnis für wissenschaftliche Betriebsführung und Organisation. Keine Nachtundenschicht.“

Die Betonung der arischen Abstammung, der energischen Persönlichkeit und der ungehemmten Tatkraft sowie keine Nachtundenschicht zeugt davon, welcher Geist in dieser Direktion herrscht und was die Arbeitnehmer von ihr zu erwarten haben. Solche jungen, energischen Leute mit ungehemmter Tatkraft, belastet mit solchen rassistischen Ansichten, sind gerade die Sorte, die unter der Leitung einer solchen Direktion die Arbeitnehmerschaft auf die schlimmste Art und Weise verärgern und die Differenzen herausbrachten, die jede Werkleitung, der es halbwegs um ein gutes Zusammenarbeiten zu tun ist, vermeiden sollte.

## Wirtschaft

### Die Lockerung der Getreidezwangswirtschaft.

Die mit weitem Vorbedacht auf den Tag nach den Preussischen Wahlen verlegte Konferenz der Ernährungsminister wird sich, wie die „P. P. R.“ hören, in der Hauptsache mit der Preisgestaltung in der Getreidewirtschaft und mit der grundlegenden Änderung des Systems der Erfassung des Brotgetreides gemäß den Vorschlägen der Interkommission befassen. Die Vorschläge der Interkommission laufen auf die von uns gemeldete Erhöhung des inländischen Getreidepreises um 40 Prozent hinaus.

Aller Voraussicht nach wird man sich bei den Münchener Besprechungen für das sogenannte Umlagesystem in der Erfassung des Brotgetreides entscheiden, das für jeden Landwirt ein genau bemessenes Quantum des abzuliefernden Getreides für eine bestimmte Lieferungsfrist festsetzt, während ihm ein darüber hinausgehender Ernteüberschuß zur eigenen Verwertung, so unter anderem für Viehfütterung vorbehalten bleiben soll. Dieses System soll die Ablieferung den Landwirten erleichtern, während es andererseits zu einer intensiveren Bewirtschaftung der Anbaufläche anreizt.

Damit wird die Zwangswirtschaft auf einen Teil des inländischen Brotgetreides beschränkt. Bisher war man vor diesem Schritt zurückgeschreckt. Sollte es eingeführt werden, so wird es nämlich zweierlei Getreide- und Brotpreise geben, einen behördlich kontrollierbaren für das zwangsbewirtschaftete und einen für das im freien Handel vertriebene Getreide. Es muß versagen, wenn die Lieferungskontrolle nicht sehr verschärft wird. Das geplante Verfahren ist im Grunde nichts anderes als ein Verzicht auf diejenigen Getreidemengen, die man ohnehin nicht bekam. Ob es Erfolg haben wird, ist so lange zu bezweifeln, als die Ausführungsorgane der öffentlichen Bewirtschaftung weiter so weitherzig gegen säumige Abnehmer sind wie bisher.

Aus diesem Grunde hatte die Dresdener Konferenz der Ernährungsminister vom 15. Januar d. J. in einer Resolution verlangt:

Für den Fall, daß dieses System gewählt wird, müssen Gemeinden und Kreise Träger der Lieferung werden und muß der Reichsgetreideordnung eine Bestimmung eingefügt werden, nach der durch Umlage zur Ablieferung geforderte, aber nicht zur Ablieferung gelangte Mengen im Verwaltungswege durch Verzahlung in Höhe des Mehrfachen des Höchstpreises, mindestens des Weltmarktpreises verlangt werden können.

Das ist eine Forderung, mit deren Durchführung der neue Vorschlag steht und fällt. Ohne sie wird diese Lockerung der

Zwangswirtschaft nur eine neue Etappe zur freien Bucherwirtschaft sein.

Ob sie in dem Programm des Ernährungsministeriums steht, sagt man vorläufig nicht. Es steht also zu befürchten, daß sie vom Ernährungsministerium nicht mit hinlänglichem Nachdruck vertreten wird.

Wie dem nun auch sei: es verdient für alle Fälle festgehalten zu werden, daß Minister Hermes anstatt an eine Sicherung der Volksernährung durch die Zwangswirtschaft jetzt an ihren verschärften Abbau gehen muß, weil unter ihm die Ablieferung schlimmer versagt hat als bei allen seinen Vorgängern. Darüber darf auch die Erhöhung der Rohmehltration nicht hinwegtäuschen, die dem Volk den Sprung ins Dunkle leichter machen soll.

Der Volatilitätschlag, eine Folge der Pariser Beschlüsse, setzte sich gestern verschärft fort. Der Preis eines Dollars schnellte an der Berliner Börse von 60,43 auf 66,33 M. herauf, 100 holländische Gulden, die vorgestern 2012,05 M. kosteten, bezahlte man mit 2247,75 M., 100 Schweizer Franken stellten sich auf 1243,75 gegen vorgestern 1093,90 M.

Ein parlamentarischer Beirat für die Außenhandelskontrolle. Dem Aufsichtsrat der Geschäftsabteilung des Reichsbeauftragten für die Lieberwachung der Ein- und Ausfuhr, der die Beschlagnahme verbotswidrig zur Ausfuhr bestimmter oder eingeführter Güter versteht, ist ein parlamentarischer Beirat mit beratenden Befugnissen zur Seite gestellt worden. Der Beirat soll aus 8 Reichstagsabgeordneten bestehen. Jede Fraktion soll einen Vertreter bestellen.

Eine Salzverkaufsgesellschaft. In Berlin wurde die Deutsche Salzwerke G. m. b. H. mit dem Sitz in Berlin und einer Zweigniederlassung in Hamburg gegründet. Die Gesellschaft bezweckt den Verkauf und die Ausfuhr von Speise-, Gewerbe- und Industrierohsalz nach außerdeutschen Ländern. Beteiligt sind die größten Kalikonzerne, u. a. Westeregeln, Wintershall, Deutsche Kali Alschleben, Gumpelwerke ufm. mit insgesamt über 100 Schachtanlagen. Die Gründung bedeutet nach der „Frankf. Ztg.“ eine Trennung der größten Kalikonzerne aus der bisher ausschließlich zum Steinsalzexport ermächtigten Salz- ausfuhr G. m. b. H. Die erwähnten Kalikonzerne wollen selbständig die Ausfuhr des bei ihnen als Nebenprodukt entfallenden Steinsalzes besorgen.

Damit die Preise nicht zurückgehen. „Corner“ ist ein in der kapitalistischen Wirtschaft und der Börsenwelt bekannter Begriff; dieses englische Wort ist in alle Sprachen übergegangen. Eine Gruppe von Unternehmern oder von Aktienbesitzern kauft Waren oder Effekten in einer solchen Menge zusammen und hält sie so lange zurück, bis die Preise steigen. Dem neuesten Corner berichtet der „Manchester Guardian“ vom 21. Januar 1921. Danach ist eine ägyptische Finanzgesellschaft im Begriff, ungeheure Mengen von Baumwollseide — eine Menge, welche einer mehrjährigen Baumwollseide entspricht — zusammenzukaufen und sie so lange zurückzuhalten, bis sie dadurch auf den Markt einen Druck ausüben vermögen, um die Borräte dann mit großem Gewinn zu verkaufen. Die Banken sollen das Unternehmen finanzieren. Es soll der große Corner von 1904 in Amerika wiederholt werden. Es klingt wie Hohn, wenn diese würdige Gesellschaft sich als „Genossenschaft“ bezeichnet.

Einigung in der Glasindustrie durch Aktienkauf. Mitglieder der Internationalen Spiegelglas-Konvention und des Vereins Deutscher Spiegelglasfabriken haben die Aktien der Spiegelglasfabrik Reicholz erworben. Damit sind die Beziehungen zwischen der Internationalen und deutschen Spiegelglas-Konvention und der außerhalb derselben stehenden Reicholz-Fabrik sowie den deutschen Flaschenfabriken ausgeglichen. Infolge des Wechsels der Aktienbesitzer ist ein neuer Aufsichtsrat gewählt, bestehend aus den Herren Geheimrat Justizrat Dr. Maximilian Kempner als Vorsitzenden, dem Präsidenten des französischen Verbandes der Glas- und chemischen Fabriken St. Gobain, Chaumy und Ciren, Lucien Deloigne, Direktor Peter Schreiber in Stolberg und Geheimen Justizrat Karl Springfeld in Aachen.

## Orchester-Abende.

### Konzert-Umschau.

In Weimar wurde 1920 das Problem eines Versuchsortheaters in die Debatte geworfen. Der schöne Gedanke hob schließlich die Augen, sah sich Deutschland und seinen Musikverkehr an und entschlief. Ich stelle ihn erneut in Position. Man sammle im Zentrum des Reichs 70 perfekte Orchestermitglieder, stelle an ihre Spitze einen in allen Saiten reitenden Dirigenten und verkünde: Hier werden vom Manuskript weg neue Werke probeweise gespielt, hier können Komponisten gegen mäßiges, Verleger gegen entsprechendes Honorar ihre geschriebenen Noten erklingen lassen, hier kann sich außerhalb eines sensationsüberfüllten oder denkwürdigen Publikums ohne Einladung der verhassten Kritik jeder Schaffende davon überzeugen, wie die Vorstellung einer musikalischen Idee durch das Medium des Orchesterspiels in eine klangliche Empfindung umgesetzt wird. Von hier aus sollen die als reif empfundenen Werke den Weg in die Druckerpresse und zu den Orchestern der Städte machen. Solch Institut würde sich zweifellos selbst erhalten, die Kosten der einzelnen würden gering sein im Verhältnis zu den Tausenden, die heute ein „eigenes“ Konzert kostet. Auch könnten hier junge Dirigenten ihre ersten Sporen verdienen. Weiter: seit Jahrzehnten sieht man die Musiker in bestimmter Ordnung auf das Podium, ohne Blick auf Farbe, Stimmung, Zusammenklang. Man versuche andere Gruppierungen des Blochs, balanciere die Möglichkeiten von Doppel- und Dreifachbesetzung der Holzbläser aus, mache das Experiment, für das ich mich oft schon eingesetzt habe: man nehme den tiefmütterlich-abseitig klingenden zweiten Geigen ihre Nebenrolle. Nur routinisierte Spieler passen für solch ein Experiment. Aber es müßten gerade im modernen Orchester Duzend neue fruchtbringende Nuancierungen dieser und ähnlicher Art gefunden werden. Heraus mit dem Versuchsortheater!

In Berlin versucht man nichts, man probt kaum im Alltagsleben. Dafür sorgt man für Programme, die viel, doch nicht alles bedeuten. Der plötzlich und klugweisend zum Professor hinaufkomplimentierte Richard Hage hält sich bei seiner reichen Arbeit den Blick frei für solistische Ergänzungen und Erschließungen seiner populären Werke. Am Mozart-Abend findet eine charmante Akkoratordame, im Sinfoniekonzert bewährt sich Frau Celeste Chop. Groeneveld, eine der sichersten, markantesten und beherrschtesten Pianistinnen seit der Careno, im virtuos gespielten A-Dur-Konzert Liszts als künstlerisch bedeutende, viel zu selten bemühte Kraft. Regrowitz stiftet seine Vorträge so intim ab und beschwingt den Rhythmus der Bläser-Orchesters so lebhaft, daß es auch in der Hand weniger routinierter Dirigenten zum einheitlichen Instrument wird. Heinz Unger holt sich Musiker der Staatsoper, stellt seinen Sinn auf ganz alte Zeiten ein und läßt den Geist Mozarts, Beethovens, Handelsrubes und ehrfurchtgebietend sein Temperament beherrschen. Dem feinsinnigen Führer ist Rose Walter eine ebenso feinfühligke Helferin. Die Handelskassen Andantes aus dem Oratorium der Temperamente („L'Allegro“) zwar wirken mit den vielen Unterbrechungen

gen einer einheitlichen Gefanglinie, den Wiederholungen und Versäuerungen stark antik, seminaristisch. Handel ist und bleibt doch der große Epiker des Oratoriums, erst in seinen großen späten Oratorien verliert er von ewigem Rang, abgelöst von dem Einfluß italienischer Oper. Wieviel reizvoller, wärmer — moartnäher die Carlota-Arie von Gluck! Hier wurde Rose Walter eine stilvolle, mit dem ganzen Liebreiz ihres schönen Soprans umschmeichelnde Künstlerin.

Ueber das letzte „Anbruch“-Konzert, das Brecher etwas schwerfällig leitete, ist kaum Neues nachzutragen, soweit es B. u. N. betrifft. Das virtuose, an Brahms bekannte Konzertstück op. 31, die fremdartig-originelle indische Phantasie op. 44 und das barocke, in der Struktur einform dastehende großzügige Klavierkonzert op. 39 mit dem überflüssigen Schlusschor aus „Aladins Wunderlampe“ — all das kannten wir schon. Wussten drückte allen seinen Werken mit delikatem Spiel seinen genial-unkontrollierten Stempel auf. Von einem Konzert, das Paul Klebs mit viel eigenen Werken füllte, hörte ich nur noch Notens Abschied. Karl Wundel's Bariton strahlte kaum über die feurigen Orchesterorgane hinweg, seine schöne Stimme bedarf der stärkeren Resonanz und der sinnlichen Durchbildung. Selbst der indisponierte Paul Bender wirkt so stark, daß er Despay-Vieder singen muß. Merkwürdig oder natürlich? Das geschah bei der gar nicht sehr wählischen Fildpredigt des Antonius von Padua in Mahlers beiseitener Fassung. Auch sonst hörte man neben dem ergreifend schlichten Winternachtslied und der volkstümlichen, in Ruf und Rhythmus scharf geladenen Reuege manch Monotonies von Mahler. Hanns David dirigierte voller Anteilnahme und geschickt Rudi Stephans Orchestermusik, den Ansturm eines noch ungeschlossenen, aber überreife musikalischen Temperaments, und Erdmanns hier schon ausführlich gewürdigte Sinfonie op. 10. Dieses Werk sprach mehr als sich selbst heraus, als in der Deutung durch den noch unbestimmten seiden jungen Dirigenten. Mit großem Orchester spielte auch der vielstimmige und ausgezeichnete Cellist H. R. Mendelssohn. Das war nicht gut; sein Instrument kam tonlich nicht zur Entfaltung. Dem Wehrheim-Konzert, dem die Langeweile im Blut liegt, trieb die technische Brauerei des Spielers ein Scheinfeuer an; dem neuen Konzert Watermanns ist klare Disposition und schwungvolle Schreibart, nicht aber Geist oder Erfindungskraft nachzuräumen.

Je mehr Neues aufsteht, desto größer wird die Sehnsucht nach dem Alten. Und auch da gibt es noch genug Unbekanntes. So den „Lelio“ von Berlioz. Es ist das Fortschreiten der phantastischen Sinfonie, deren fünf Sätze bekanntlich die visionären Vorstellungen eines opiumverrauchten unglücklich Verliebten darstellen. Zugegeben: mit einem verurteilten, auch rohen und polternden Theatergeist improvisierte Effektivität. Aber welche eine genial-effektvolle Phantasie ist hier am Werk, welche eine Meisterschaft der Bläser- und Schlagzeugbeherrschung! Und nun ermachet dieser Verliebte, der sich töten wollte, zum Leben. Die Visionen spinnen sich fort und geben langsam in die Wirklichkeit über. Lelio ist dem Schaffen und dem Dasein trotz aller Streifenrufe wiederzugeben. Auch in dieser Musik ist unbedingt Erregendstes, Bewusststes neben Banales gefügt. Kein Ton, der nicht Interesse erweckte an diesem fast hundertjährigen Werk eines früh reifen, genial befruchtenden Bachopaten. Man muß dem Konzerteiter Adler danken für die Opfer, die er für eine glänzende Aufführung des „Lelio“ brachte. Für die Auf-

führung waren Fried und Wöllner als Dirigenten, Wöllner auch als Sprecher, Hutmann und Fischer als Solisten für die Geister, Räuber- und Sturmhörner der „Berliner Mäxte-Chor“ verpflichtet. Dr. Kurt Singer.

„Helden“ im Schiller-Theater. Bernhard Shaw hat seine köstlichen „Helden“ dem bulgarisch-serbischen Kriege von 1885 entnommen, ohne damit auch nur im geringsten die beiden Parteien herabsetzen zu wollen. Aber die geographische Lage des Schauplatzes verleitet ihn zu einigen ironischen Bemerkungen über das balkanische Kulturniveau jener längst entwichenen Zeit. Kein Mensch kann daran Anstoß nehmen, aber ein Verein bulgarischer Studenten in Berlin fühlte sich veranlaßt, sein angeblich beschimpftes Vaterland durch Pöbeleien gegen die Schauspieler zu verteidigen. Anerkennungswürdig war, daß man die Absicht der Direktion des Schiller-Theaters vorher zur Kenntnis gebracht, und sie hatte durch Ausbietung einer Anzahl Orlnar dafür gesorgt, daß es bei einer einzigen Pfeißzene blieb, da die Schlüsselbenutzer alsbald hinausgeleitet wurden. Direktor Pattegg versicherte, daß dem Theater natürlich jede Absicht einer Beliedigung Bulgariens fernliege. — Die prächtige Aufführung ließ den Zwischenfall alsbald vergessen. n.

Kontraktbrüchigkeit gegen Reinhold Schünzel. Das Bezirkschiedsgericht des Deutschen Bühnen-Vereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hat auf die Klage der Direktion Reinhold und Bernauer den Schauspieler Reinhold Schünzel für kontraktbrüchig erklärt, weil er seine vertraglichen Verpflichtungen wegen seiner Kinetätigkeit vernachlässigt hatte.

Island ohne Eis. Nach telegraphischen Meldungen aus Reykjavik, der Hauptstadt von Island, herrscht auf der Insel, unbekannt ihres Namens, der sie als ein Eisland kennzeichnet, eine solche Eisnot, daß die Hauptnahrungsquelle der Bevölkerung vom Versiegen bedroht ist. Ist doch das Eis für den Versand der Heringe, die in großen Mengen aus Reykjavik ausgeführt werden, unerlässlich. Der in der Winter aber hat es mit sich gebracht, daß in Südisland kein Eis aufzutreiben ist, so daß man dringende Telegramme nach Norwegen senden mußte um der Bitte, unverzüglich Schiffsabladungen voll Eis nach Island auf den Weg zu bringen, um die Heringsoor-räte vor dem Verderben zu retten. Seit Menschengedenken ist etwas derartiges noch nicht erlebt worden. Selbstverständlich ist im Binnenland und an der Nordküste Islands Eis in unbegrenzten Mengen vorhanden; aber zwischen den einzelnen Gegenden der Insel fehlt es vollständig an Transportmöglichkeiten. Die Nachricht, daß Island kein Eis hat, klingt fast so unwahrscheinlich, wie wenn man aus der Sahara hörte, daß dort Sandmangel herrsche. Aber sie ist buchstäblich wahr.

Staa-Sobor. Wegen plötzlicher Felleckel des Herrn Roß-gangt heute anstatt des „Barbier von Sevilla“ „Mignon“ zur Aufführung.

Musik. Die Musikalischen Ausstam-böden von Dr. Erich Fischer werden mit teilweise neuem Programm vom 6. bis 9. und 13. bis 16. Februar im Festung-Museum, Bräckerstr. 13, aufgeführt. — Am Deutschen Opernhaus wird Frau Dollmann-Dnegin in der ersten Februarhälfte als Galt singen.

Vorträge. Der zweite Vortragsabend der „Auslandsblätter“ ist auf Freitag verlegt worden. Prof. Adolf Weismann spricht, Aufbruchsbahn 232, über „Das neue Italien in der Musik“.



### Kapitalabfindung und Siedlung.

Das Hauptverorgungsamt trifft seine endgültige Entscheidung auf Grund seiner Vorprüfung und des Ergebnisses der von der Hauptfürsorgestelle durchgeführten Prüfung; weitere Erhebungen darf das Hauptverorgungsamt nur dann veranlassen,

Der Reichstagsausschuß für Beschäftigungspolitik beriet am Dienstag über den Antrag Rumm, die Regierung zu eruchen, die Bordelle als dem § 180 StGB. widerstprechend abzuschaffen. Der Antragsteller suchte sich bei der Begründung nebenbei an der Sozialdemokratie, speziell an der Hamburger Partei, zu reiben, der er den Vorwurf machen wollte, daß sie seit 1918 die Bordelle nicht beseitigt habe! Genosse Heilmann wies diese Anzapfung wirksam zurück, indem er darlegte, daß seit Jahrhunderten in Hamburg Bordelle bestanden und von den früheren Hochmögenden stets geduldet worden sind. Daß die Sozialisten und Demokraten angefaßt der durch den Krieg vermehrten Entfesselung und der wirtschaftlichen Not in den letzten zwei Jahren noch nicht ausrotten konnten, was jene Herren Rumm recht nahestehenden Kreise haben einwurzeln lassen, ist kein Wunder. — Nach eingehender und nach dieser notwendigen Abschüttelung durchaus sachlicher Debatte, in der Genosse Radbruch die strengste moralische Consequenz (Schuß vor Denunziationen wegen „Wohnungsstuppei“) erörterte und die Regierungsvorrede für Unterdrückung der Bordelle, aber

# Mingol

Tabletten schützen vor Husten, Heiserheit  
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien

H. von Gimborn - A.-G. Emmerich a/Rhein



Münzstr. 24  
Erste Etage

**BERLOWITZ**

Münzstr. 24  
Erste Etage

**Herrenstiefel**

Goodyear  
Welt

**149,-**



**Neueintragungen**  
in die  
**Britt-Kundenliste**

werden in meinem Haupt-Kontor in der Zeit  
vom 1. bis 10. Februar 1921 täglich außer  
Sonntags von 8-5 Uhr entgegengenommen

Die Wahl eines leistungsfähigen Kohlenhändlers ist für  
Ihre Brennstoffversorgung für das ganze Jahr von größter  
Bedeutung. Jedes Quantum wird frei Haus geliefert.

**Richard Meyer**  
Kohlen-Großhandlung  
Berlin-Halensee  
Am Güterbahnhof • Fernsprecher: Amt Potsburg 1407-08

Zur prompten Belieferung ganzer Häuser  
halte ich Sammel-Kundenlisten bereit.

**Aerztlich geleitete, modern  
eingerichtete Heilanstalt  
für ambulator. Behandlung**

Modernes, erprobte Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro-  
und Lichttherapie, die  
wissenschaftlich anerkannte und glänzend bewährte  
„Künstliche Höhensonne“-Behandlung

Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren,  
Pflanzen- und Kräuterkuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homöo-  
pathische und mechano-therapeutische Behandlung. — Nach-  
weisbar gute und dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krank-  
heiten, inneren u. äußeren, speziell chronischen z. B. Lungen-,  
Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche,  
nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner  
nervöser Abspannung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen  
Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinder-  
lähmung, Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit usw.

Freiwillige briefliche und mündliche Anerkennungen früher be-  
handelter und geheilter Patienten, die Angaben, vor der Behand-  
lung in unserer Anstalt anderweitig ohne Erfolg behandelt  
worden zu sein: 1. Frau M. Richter, Berlin-Moabit, Waldstr. 33,  
Lungenleiden, Blutharnt, Nervenschwäche geheilt. — 2. Herr  
Georg Heinrich, Baumschulenweg, Baumschulenstraße 29 II,  
Lungenleiden geheilt. — 3. Frau Berta Dachow, Neukölln, Emser  
Straße 138, Von Bronchialasthma, nervöser Herzschwäche und  
Neurasthenie geheilt. — 4. Herr K. Enke, Restaur., Charlotten-  
burg, Huttenstraße 12, Chronischer Mittelohrkatarrh geheilt. —  
5. Frau Käthe Tachow, Bln.-Südende, Lichterfelder Str. 37, Von  
allgem. Nervenschwäche, Herzneurose und Unterleibsleiden ge-  
heilt. — 6. Frau M. Ziske, Berlin, Nollendorfstr. 40, Rheu-  
matismus u. steife Schulter geheilt. — 7. Herr E. Ehrhardt,  
Gr.-Lichterfelde, Ringstraße 52a, Chronisches Hüftgelenkleiden  
wiederholt erfolgreich behandelt. — 8. Frau E. Hohdorff, Berlin,  
Kolberger Str. 28-29, Nerven- u. Knochenhautentzündung —  
vollständig gelindert — geheilt. — 9. Herr F. Nayda, Berlin,  
Prinzessinnen 72-73, Von Kopf- und Kreuzschmerzen, trockener  
Brustfellentzündung nach Influenza geheilt. — 10. Frau E. Her-  
mann, Schöneberg, Feuerstr. 61, Eiernde Fistel nach Blind-  
darmoperation geheilt. — 11. Herr E. Ritter, Friedenau, Spon-  
holzstr. 56, Von Kniegelenkleiden geheilt. — 12. Frau A. Rohr-  
moser, Berlin, Breslauer Str. 1, Altes Blinzelnähriges Herz-  
leiden geheilt. — 13. Herr M. Aufner, Reinickendorf-West, An-  
tonienstr. 3, Kieferverletzung geheilt. — 14. Frau H. Hagel,  
Sachsenhausen b. Oranienburg L. M., Unterl.-Blutungen und  
Nervenleiden geheilt. — 15. Frau Wwe. Fritschler, Berlin, Ma-  
rienburger Straße 48, Darmgeschwulst geheilt. — 16. Frau des  
Herrn Inspektors O. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Magerviel-  
hof, Von Geb.-Knickung geheilt. — 17. Herr Erich Bock, Berlin,  
Havelberger Straße 15, Von Nieren- und Blasenleiden, Wasser-  
sucht, allgemein, gross, Schwäche geheilt. — 18. Frau Restaur.,  
Hering, Berlin, Schönhauser Allee 87, Von Basedowscher Krank-  
heit geheilt. — 19. Herr A. Brose, Berlin-Tempelhof, Friedrich-  
Wilhelm-Straße 14, Schweres Rückenmarkleiden mit Lähmung  
der Beine vollständig geheilt. — 20. Frau E. Popp, Bln.-Lichten-  
berg, Gärtnerstr. 10, Von chron. Frauenleiden, Herzschwäche  
u. Verstopfung geheilt. — 21. Herr A. Schlöbitz, Berlin, Capri-  
vistr. 24, Von Gesichtslupus geheilt; vorher mit Radium er-  
folglos behandelt. — 22. Herr A. Hellwig, Bln.-Borsigwalde,  
Ernststraße 25, Von Magengeschwulst, Verstopfung und  
Nervenschwäche geheilt. — 23. Herr Milchhändler Eckert, Berlin,  
Greifenhagen Str. 26, Von gichtisch-rheumatischen Schmerzen  
in Bein und Fußgelenk geheilt. — 24. Herr Gastwirt C. Michae-  
lis, Charlottenburg, Wallstr. 87, Von chronischem Leberleiden  
und Gelbsucht geheilt. — 25. Frau M. Knorr, Berlin-Lichtenberg,  
Scharnweberstraße 62, Von Herzschwäche, Leber-Anschwel-  
lung und Magenkrebs geheilt. — 26. Sohn Paul des Weichen-  
stellers Herrn Wilhelm Häfner, Berlin-Westend, Beamtenhaus,  
Von schwerem Beinleiden geheilt. Bein sollte abgenommen  
werden.

Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter  
Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt auf  
Wunsch zur Einsicht.

Sprech- u. Behandlungszeit: 9-1, 4-7 1/2, Sonn- u. Feiertags 9-1.

**Heilanstaltsbesitzer**  
**Professor P. Mistelsky**  
Arzt approbiert im Ausland,  
von der deutschen Regierung anerkannt.  
Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b  
am Bahnhof Jannowitzbrücke  
Keine briefliche Behandlung, nur nach genauer Unter-  
suchung in der Heilanstalt  
30 jährige Praxis

Krankengeld-Zuschuß u.  
Begräbniskasse der Berl.  
Knopfaber und ver-  
wandter Gewerbe.

Ordl. Generalversammlung  
am 5. Februar 1921, abends  
7 1/2 Uhr, bei S. Lange, Reich-  
berger Str. 11/12.

Zusatzordnung:  
1. Anwesenheit: a) Pflichtmit-  
glieder, b) Jährliche.  
2. Wahl des Vorstandes und  
des Aufsichtsrates.  
3. Bericht des Vorstandes.  
4. Bericht des Aufsichtsrates.  
5. Beschlußfassung.  
6. Der Vorstand:  
a. H. A. Streiter, 1. Schriftf.

**Schlaflos**  
Ist es, wenn die Ursache und  
Erregungen, Herzklopfen,  
weib. beides durch **Balden-**  
ment u. heilend. Pflanzen-  
stoffe, b. natürliches Heil-  
mittel, b. verschluckt, b. Sperm.  
Fl. 10,50 M. Eine Reibel.  
Berlin SO 50, Eisenbahnstr. 4

**Vormärtskrebende  
und Gefinder**  
Für Verdienstmäßigkeiten!  
Aufsicht und Bewegung  
erhöhter Gehälter: Ein neuer  
Geist? Jeder gratis.

**J. Erdmann & Co.,**  
Berlin, Köpenicker Str. 71.  
4. Wergm.  
Ostgrundriss, Wohnung,  
Gehälter, 10.000 M., verkauft  
Restaurant Zimmerstraße 55.

**Kleider-Verwertungs-  
Gesellschaft**  
Berlin  
Kommandantenstr. 80-81  
am Dönhofsplatz  
Geöffnet 9-6 Uhr  
Sonntag 9-7 Uhr

**KVG**

**II. Verkaufsstelle**  
Warschauer Strasse 33  
Ecke der Memel-  
Strasse  
Geöffnet von  
9 bis 7 Uhr

**Wäsche und Wäschestoffe!**

Hemdentuche, Madapolam Br. 50 cm 13,50, 11,75, 9,50, 7,50 M.  
Br. 125 cm ... Meter 22,50 M.

Zephyrs und Gingham Br. 50-120 cm, Meter 22,50 bis 13,50 M.

Karierte Kleiderstoffe Doppelfarbe, Meter 19,50 bis 14,00 M.

Flanell, Moltong, Velours Meter 15,50, 13,50, 11,95 10,40 M.

Panama-Stoffe Breite 95 cm, weiss, als Hemden u. Blusen 11,50 M.

Damen-Hemden von Madapolam, Nessel ... 36,50 bis 24,50 M.

Mädchen-Hemden Gr. 50-80 cm, je nach Größe, 16,30 bis 6,15 M.

Knaben-Hemden Gr. 50-80 cm, je nach Größe, 17,55 bis 7,39 M.

Herren-Hemden ... Trikot 24,40 M., Nachhemden 9,00 M.

Damen-Strümpfe schwarz ... Paar 10,50, 7,75 und 6,40 M.

Herren-Socken ... Paar 14,00, 10,50, 6,80 und 3,50 M.

Kinder-Strümpfe Größe 1-5 ... Paar von 2,30 an

Damen-Blusen von 19,50 M. Scheuertücher 1,90 M.

**„Husten, Heiserkeit, Verschleimung.“**  
Aussart, Nachschweiß, Stiche im Rücken und Brustschmerzen hören auf! — „Appetit  
und Körpergewicht haben sich rasch!“ — „Allgemeines Wohlbefinden stellt sich ein!“  
So sind Ihnen lassen die täglich bei uns eingehenden Mitteilungen über die Wirkung  
unserer **Pharindha-Präparate**. Erhältlich an M. 6 — in allen Apotheken,  
niedrigstenfalls auch durch uns von unserer Versandapothek.

**!! Hals- und Lungenleidende !!**  
erhalten kostenlos ausführliche Broschüre durch  
„Pharindha“-Gesellschaft m.b.H., Berlin SW 68.  
Sitzende Niederlage: Samariter-Apotheke, Neuenburger Str. 41.

**Gebr. Paßmann**  
Vertiefenfabrik  
Offen-Ruhr N. W. 10, Hofstr. 38  
Deutschlands größtes Spezial-  
haus in nur Vertiefen,  
Damen u. Einrichtungs-  
Güter Import aus Ungarn,  
Polen u. China u. Japan.  
Eigene Dampferei u. Schleiferei  
mit elektrischem u. Dampftrieb.  
Gegründet 1884.  
Mehr 200.000 Runder in über  
5000 Sorten Vertiefen.  
Verlangen Sie  
Muster und Preisliste gratis.  
Jedes Brett wird nach An-  
gabe des Kunden angefertigt.

**Frauen**  
erhalten Briefliche kostenlose  
heilmittellose Spezialkur.  
Dr. Gebhardt u. Cie.  
Berlin 317, Potsdamer Str. 104.

**Berlin O.**  
nahe Charlottenburger Allee, neu-  
baute gut erhaltene Villa mit  
15000 Mark für 15000 Mark  
165.000 Mark  
Nur mit einer Hypothek  
von 120.000 Mark, auf  
9 Jahre fest, befristet.  
**Julius Anfer**  
Kronenstr. 12, Zentrum 1870.

**Bettstätten!**  
Befreiung sofort.  
Alter u. Geschlecht an-  
geben. Ausk. umsonst.  
Vers. San. Art. 66, Engländerstr.  
München B. 69, Karlsruherstr. 9.

Nach jeder Richtung hin hat jeder  
die Möglichkeit des Kaufs bei

**FEDER**

Charlotten-  
Schloßstr. 5  
Kortbusser  
Damm 103  
Frankfurter  
Allee 350

**Möbel-Einrichtungen u. Konfektion**  
zu sehr kulantem Zahlungs-  
bedingungen

**Spezialarzt Dr. med. Coleman**  
Friedrichstr. 91/92, II (Ecke Dorotheenstraße)  
Haut-, Nerven- und Geschlechtsleiden, Sex. Neur-  
asthenie, Frauenleiden, Blutuntersuchungen,  
Salvarsankuren, Behandlung ohne Berufsstrafe.  
Sprechstunden 10-12 u. 5-6, Sonntags 10-12, 13-10

**Achtung! Ausschneiden!**  
Von weit und breit kommen die  
Paare zu Richard Bonneck, um  
sich zu verloben.

**Deutschlands größtes Spezial-  
Geschäft für Trauringe.**

1 Ring Dukat 0,990 gest. v. 145 M. an  
1 1/2 = 0,900 = Stck. 301 M.  
1 2 = 0,900 = 406 M.  
1 3 = 0,985 gest. von 100 bis 210 M.  
je nach Gewicht.  
1 4 = 0,935 gest. v. 38,50 bis 120 M.  
je nach Gewicht.  
Alles fix und fertig zum  
Mitnehmen.

Versand nach außerhalb.  
Klassenauswahl aller in  
d. Uhren- u. Juwelenbranche  
vorkommenden Waren.  
Stets Gelegenheitskäufe in  
Brillanten.

Diese Ringe Ornament  
Rost u. Mythe sowie  
mit Inschrift „Du bist  
mein“ „Mit Willen dein  
Eigen“ in 0,985 Gold  
von 240 M. an.  
Alle Weiten stets vorr.

**RICHARD BONNECK**  
Hauptgeschäft: Berlin N. Schönhauser Allee 45  
(nach alt. Dantiger Straße, Tel.: Humb. 1344.  
Filiale: NO, Landsberger Allee 41, Ecke Peters-  
burger Straße, Tel.: Alex. 4301.  
Telegraph. Adresse: Goldschmied, Berlin.  
Ankauf v. Gold u. Juwelen. Fabrik v. 1910/11.

Reichsbank-Giro-Konto.

**Spezial-Arzt Dr. J. J. für Geschlechts-  
krankheiten, Syphilis, Gonorrhoe, Haut-  
krankheiten, Frauenleiden, Blutuntersuchungen,  
Spezial-Untersuchungen, Spezial-Untersuchungen,  
in der Welt-Dir. O. Löser, Münzstr. 9  
nahe Alexanderplatz, 9-12, 4-6, Sonntags 9-12, Damen (sonst)**

**Wenn wir Sie  
sprechen  
können**  
wären wir Sie sicher  
davon überzeugen, daß  
Sie durch uns bessere  
Anzüge, Paletots, Hosens-  
stoffe sowie Damenduelle  
unbedingt Vorteile haben.  
Verlangen Sie sofort Muster, welche  
wir franco an jedermann versenden.  
Lehmann & Abmy, Spremberg I. L. 57  
Austausch-Verkauf mit eig. Fabrikat.

**Wohnungs-Austausch**  
Spedition (Reg. 1881) Lagerhaus  
**A. SCHNEIDER** 173/4

**Möbel-Transporte**  
Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 36  
Langjährig bewährte Verzierungen in ganz Deutschland.

**Prozesse,** Rat, Beistand, mäßige Preise, Teil-  
zahlung, Ene, Altmonten, Strai-  
schen, Steuern, Grundbesuche.  
Landgericht Dr. v. Kirc hach, Gesellschaft m. b. H.,  
Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber  
Tietz) (9-12) Glanz-Erfolge! Besucht, Tel.: Köpenick 3595

**Prompte Belieferung durch:**  
**Otto Behrend**  
Kohlen-Großhandlung  
Gegr. 1851  
Haupt-Kontor Berlin O. 17, Straße 8  
Bahnhofstr. 17, Schlesiener Bahnhof  
Wasserplatz: SO 26, Lohmühlenstraße 27-32  
Königsstadt: 1516 u. 2139

**Neueintragungen**  
**Briketts u. Koks**  
Anfuhr durch eigene Gasmotoren und Lastautos innerhalb  
ganz Groß-Berlin  
Vertreterbesuch unverbindlich

Kriegsanleihe wird zu 84 % in Zahlung genommen!

**Wo gibt's das?**

**la Pelzmäntel Seal-Electric ... für 3000**  
**Plüschmäntel Velour du Nord ... für 650**

Krimmarmäntel ... 850 Ulster ... 125  
Astrachanmäntel ... 350 Kostüme ... 250-1200  
Sealplüschmäntel ... 1950 Röcke kariert, Falten ... 66  
Kammgarn-Röcke 145

**Imprägnierte Seidenmäntel 250**  
Strickjacken 45-278 Einsegnungskleider 135-394  
Covercoatmäntel 198 Gesellschaftskleider 300-875  
Gummimäntel für Damen 392, für Herren 490

**Bei  
Westmann**

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115



# Molly Wessely im Central-Theater

Billetts zur Premiere ausverkauft. Vorverkauf an der Kasse von 10-2 Uhr. Fernspr.: Moritzplatz Nr. 4047.

ab Donnerstag, 3. Februar, in

## Die Postmeisterin

Operette in 3 Akten von Aug. Neldhart

Musik von Leon Jessel

Anfang 7 1/2 Uhr.

**Opernhaus**  
Der Barbier v. Sevilla  
7 Uhr

**Schauspielhaus**  
Torquato Tasso  
7 Uhr

**Deutsches Theater**  
8 Uhr: Cäsar und Kleopatra  
Donn. 6 1/2 U.: Faust I. Teil

**Kammerspiele**  
7 1/2 U.: Der pathetische Hut  
Donnerstag 8 Uhr: Stella

**Gr. Schauspielhaus**  
(Karlstraße)  
7: Florian Geyer (27. Abt. 3. Abt.)  
Do 7: Florian Geyer (29. Abt. 3. A.)

**Theater d. d.**  
**Königgrätzer Str.**  
Täglich 7,15 Uhr:  
**Jekaterina**

**Iwanowna**  
(Lucie Höflich, Paul Bildt,  
Dernburg, Pröckl, Römer,  
Schlegel, Marba, Lehndorff)  
Sonntag nachm.: Rausch

**Komödienhaus**  
1/8: Die Sache mit Lola  
mit Max Pallenberg  
Sonnt. nachm.: Herr Minister

**Berliner Theater**  
1/8 Uhr: Die spanische  
**Nachtigall**  
Operette von Leo Fall mit  
Fritzi Massary  
Hans Wassmann, Emmy  
Sturm, R. A. Roberts,  
Reinhold Pasch, Olga Engl  
Stg. nachm.: Der letzte Walzer

**Central-Theater**  
Alte Jakobstraße 30.  
7 1/2 Uhr: Geschlossene Vor-  
stellung der Fr. Volksbühne  
Morgen 7 Uhr:

**Die Postmeisterin**  
mit Molly Wessely  
Deutsches Opernhaus

7 Uhr: **Die Jüdin**  
Friedr. Wilhelmst. Th.

1/8 Uhr: **Hohheit die Tänzerin**  
Kl. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: **Reigen**  
Komische Oper

7 1/2 U.: **Baroneßchen Sarah**  
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **Arnold Rieck** in  
Die schwedische Jungfrau  
Metropol-Theater

7 U.: **Hollandweibchen**  
Neues Operetten-Theat.

7 1/2 U.: **Yu-Shi tanzt**  
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: **Nora**  
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 U.: **Der ehem. Leutnant**  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Mascottchen**  
Th. am Nollendorffplatz

5 1/2 Uhr: **Am Tage des Gerichts**  
7 Uhr: **Wenn Liebe erwacht**  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Schwalbenhochzeit**  
Th. d. Kommandantenstr.

7 1/2 U.: **Der verjüngte Adolar**  
Wallner-Theater

7 1/2 U.: **Der Geiger von Lugano**  
U.

**Residenz - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Lady Windermere's Fächer**  
Sandrock, Toelle, Korff,  
Falkenstein, Otto, Mamelok,  
Valentin

Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:  
**Die Freundin**

**Tranon-Theater**  
Te: **Das Wundermittel**  
Käthe Haack, Julius Falken-  
stein, Paul Morzan, Kurt von  
Möllendorff, Luise Werck-  
meister, Alfred Haase

Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:  
**Kammermusik**

**Kleines Theater**  
Unter den Linden 44.  
Täglich 1/8 Uhr:

**Casanovas Sohn**  
Lustspiel von Rudolf Lothar.  
Hans Arnsdadt,  
Eugen Burg, Mady Christians,  
Hans Albers, Heinz Schroth.  
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:  
Casanovas Sohn

**Rose-Theater**  
7 1/2 U.: **Deserteure**  
**Folies Caprice**  
Am Oranienburger Tor  
Täglich 1/8 Uhr:  
**Pfeifer und Salz**  
Der schlaue Theophil  
Der Doppelgänger  
Telephon: Norden 830

**Casino-Theater**  
Lotharinger Str. 37. Tägl. 1/8  
Nur noch bis 3. Februar:  
**Der Fehltritt einer Frau**  
Freitag, 4. Febr., zum 1. Male:  
**Der Großfürst**  
Berliner Posse in 3 Akten  
Sonntag 7 1/2: Eine ideale Ehe.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 Uhr: Das Postamt und  
Die Komödie der Irrungen

**Lessing-Theater**  
Heute und Donnerstag 7 1/2:  
**Ein idealer Gatte**  
Freitag 7 1/2 Uhr: **Pfanne**

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Scheidungsreise**  
mit Max Adalbert und  
Trude Hesterberg

**Schall und Rauch**  
im Großen Schauspielhaus  
Dir. Hans v. Wolzogen.  
Telephon: Norden 8643.  
Konz. 7 1/2 U., Beginn 8 1/2 U.

Das große  
Februar-Programm  
u. a.:  
**Die Rose von Stambul**  
mit Mizzi Delorm  
und Arnold Rieck

**Königstadt-Theater**  
Bahnhof Jannowitzbrücke  
Tägl. 7.30 Gala-Sänger  
im Ballsaal TANZ

**Circus Busch**  
Tägl. 7 1/2, Sonntag 3 Uhr.  
Watts amerik. Hinrichtg.  
Türmeiltanz Liepelt. Nur  
noch wenig Tage: **Gret's**  
Traum. Vorverk. Tietz u.  
Circus Donnerstag Vorst.

**Central-Theater**  
Alte Jakobstraße 30.  
7 1/2 Uhr: Geschlossene Vor-  
stellung der Fr. Volksbühne  
Morgen 7 Uhr:

**Die Postmeisterin**  
mit Molly Wessely  
Deutsches Opernhaus

7 Uhr: **Die Jüdin**  
Friedr. Wilhelmst. Th.

1/8 Uhr: **Hohheit die Tänzerin**  
Kl. Schauspielhaus

7 1/2 Uhr: **Reigen**  
Komische Oper

7 1/2 U.: **Baroneßchen Sarah**  
Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: **Arnold Rieck** in  
Die schwedische Jungfrau  
Metropol-Theater

7 U.: **Hollandweibchen**  
Neues Operetten-Theat.

7 1/2 U.: **Yu-Shi tanzt**  
Neues Volkstheater

7 1/2 Uhr: **Nora**  
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 U.: **Der ehem. Leutnant**  
Thalia-Theater

7 1/2 Uhr: **Mascottchen**  
Th. am Nollendorffplatz

5 1/2 Uhr: **Am Tage des Gerichts**  
7 Uhr: **Wenn Liebe erwacht**  
Theater des Westens

7 1/2 Uhr: **Schwalbenhochzeit**  
Th. d. Kommandantenstr.

7 1/2 U.: **Der verjüngte Adolar**  
Wallner-Theater

7 1/2 U.: **Der Geiger von Lugano**  
U.

**Residenz - Theater**  
Täglich 7 1/2 Uhr:

**Lady Windermere's Fächer**  
Sandrock, Toelle, Korff,  
Falkenstein, Otto, Mamelok,  
Valentin

Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:  
**Die Freundin**

**Tranon-Theater**  
Te: **Das Wundermittel**  
Käthe Haack, Julius Falken-  
stein, Paul Morzan, Kurt von  
Möllendorff, Luise Werck-  
meister, Alfred Haase

Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:  
**Kammermusik**

**Kleines Theater**  
Unter den Linden 44.  
Täglich 1/8 Uhr:

**Casanovas Sohn**  
Lustspiel von Rudolf Lothar.  
Hans Arnsdadt,  
Eugen Burg, Mady Christians,  
Hans Albers, Heinz Schroth.  
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:  
Casanovas Sohn

**Rose-Theater**  
7 1/2 U.: **Deserteure**  
**Folies Caprice**  
Am Oranienburger Tor  
Täglich 1/8 Uhr:  
**Pfeifer und Salz**  
Der schlaue Theophil  
Der Doppelgänger  
Telephon: Norden 830

**Casino-Theater**  
Lotharinger Str. 37. Tägl. 1/8  
Nur noch bis 3. Februar:  
**Der Fehltritt einer Frau**  
Freitag, 4. Febr., zum 1. Male:  
**Der Großfürst**  
Berliner Posse in 3 Akten  
Sonntag 7 1/2: Eine ideale Ehe.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
7 Uhr: Das Postamt und  
Die Komödie der Irrungen

**Lessing-Theater**  
Heute und Donnerstag 7 1/2:  
**Ein idealer Gatte**  
Freitag 7 1/2 Uhr: **Pfanne**

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Scheidungsreise**  
mit Max Adalbert und  
Trude Hesterberg

**Schall und Rauch**  
im Großen Schauspielhaus  
Dir. Hans v. Wolzogen.  
Telephon: Norden 8643.  
Konz. 7 1/2 U., Beginn 8 1/2 U.

Das große  
Februar-Programm  
u. a.:  
**Die Rose von Stambul**  
mit Mizzi Delorm  
und Arnold Rieck

## APOLLO-THEATER

DIREKTION: JAMES KLEIN

Täglich abends 7 1/2 Uhr

### Madame Dubarrys Liebesleben

Großes historisches Ausstattungstück in 4 Bildern  
In Szene gesetzt vom Direktor James Klein. Unter Mitwirkung  
der weltberühmten, aus Amerika zurückgekehrten

**Saharet**  
als  
**Gräfin Dubarry**



**150**  
Mitwirkende

Unter anderem: Das Nachtfest am Hofe Königs  
Ludwig XV. • Lebende Kolossal-Gemälde • Brand von  
Paris • Ikarische Gaukler • Rokoko-Balletts

Vorverkauf ab 10 Uhr  
an der Theaterkasse, sowie invalidendank und Wertheim



Vom 1. Februar ab:

## Eintragung

### neue Brikettkundenliste

50, Elisabeth-Ufer 7-9  
NW, Paulstr. 20B (Lutherbrücke)  
Schöneberg, Torgauer Straße

Die Karten können auch eingesandt werden.  
Lieferung frei Haus!

Tausende von Abnehmern sind zufrieden!

**Kohlen-Spedition G.m.b.H.**  
SW 61, Tempelhofer Ufer 1  
Nollendorf 5910-5914

## Eichenbrennholz

p. Rmtr. 150.-, Kiefern p. Rmtr. 135.- frei Keller,  
ofenfertig zerkleinert, liefert sofort

**Holz- und Kohlenhandlung Hans Wilhelm**  
Schlesische Str. 33/34 - Mpl. 14543

Versäumen Sie nicht, Ihre Neuanmeldung vom 1. bis  
10. Februar in die Kundenliste.

## Stellenangebote

**Freigewerkschaftlicher Angestelltenverband**  
sucht für seine Berliner Geschäftsstelle einen in der  
Gewerkschafts- und Angestelltenbewegung

durchaus **Geschäftsführer**  
erfahrenen

Angebote unter E. 18 an die Hauptexp. des „Vorwärts“.

Wir suchen für sofort eine erste  
Kraft als leitenden

## Redakteur

(Leitartikler)

der auch rednerisch erfolgreich  
tätig sein kann, bei entsprechen-  
der Bezahlung.

**Lübecker Volksbote**

## Sekt

große Posten  
diverse Marken, garant. er-  
traubensekt, zuckergesüßt,  
Naturkork, leicht getrübt, zu

**M. 15.-**  
per 1/2 Fl. einschl. Glas, exkl.  
Steuer, ab unserem Lager

**M. 12.-**  
Süddeutsches Weinhaus

G. m. b. H.  
Berlin W 66, Leipz. Str. 13  
Telephon: Zentrum 8820  
Drachwort: Spirowein

**Theater- u. Masken-  
Gard.-Verleih-Inst.**  
King. Damen- u.  
Herren- u. Kin-  
derkostüme zu  
Maskenbällen, Kos-  
tümfeiern und Film-  
Aufnahmen verleiht  
preiswert H. Graf,  
Berlin W. 57,  
Steinmetzstr. 13.

**Möbel**  
Bedeutend  
herabgesetzte Preise.  
Bar oder Teilzahlung

**Kleinsten An- u. Abzahlung**  
Wohnzimmer, Schlaf-  
zimmer, Speisezimmer  
Herrenzimmer, farb.  
Küchen, einz. Möbel

Liefere auch auswärts.

**Landwehr**  
Müllerstr. 7, Wedding-  
platz.

## Neueintragungen

### Britett-Kundenliste

werden in unserem Haupt-Kontor sowie auch auf unseren  
Lagerplätzen in der Zeit  
vom 1. bis 10. Februar 1921  
täglich außer Sonntags von 8-5 Uhr entgegengenommen.

Die Wahl eines leistungsfähigen Kohlenhändlers ist für  
Ihre Brennstoffversorgung für das ganze Jahr von größter  
Bedeutung. Jedes Quantum wird frei Haus geliefert.

## Kohlenhof

G. m. b. H.

Berlin W 9, Potsdamer Str. 134a

Fernsprecher: Amt Köpenick 2527-2528

Lager-Plätze: 1. Paulstraße 20 g

2. Am Nordhafen, Fennbrücke, Ecke Heidestr.

Zur prompten Belieferung ganzer Häuser stellen  
wir Sammel-Kundenlisten zur Verfügung

## WINTERGARTEN

Variété-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**Admirals-Palast**  
7 1/2: **Flirt in St. Moritz**  
Morg. 7 1/2: Die roten Schuhe

**Reichshall.-Theater**  
Abds. 7 1/2 U. u. Sonn-  
nachm. 3 Uhr:

**Steffiner  
Sänger**  
Nehm. halb. Pr.!

**PHILHARMONIE**  
Haydn-Mozart-Beeth.-Abend  
des Philharm. Orchesters  
Dirig. Prof. R. Hagel

8. Sinf.-Beethoven; Sinf. Es-dur  
Mozart; Sinf. C-moll-Haydn  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 3 M.

Variété-Café  
**Moritzplatz**  
Oranienstraße 53/54  
Täglich 8 Uhr:

**Elite-Programm**

**Neue Welt**  
A. Scholz, Hasenheide 114  
Heute Mittwoch, d. 2. Febr.  
Großer Tag

**Bayer. Bier-Fest**  
Anfang 6 Uhr  
5 Kapsellen, 30 Bayer. Maß!

Vorverkauf! Donnerstag,  
3. Februar. Großer  
Schweineschlachten!

**Schreibmaschinen**  
echte Marken, zu soliden Preisen  
mit Garantie.  
Büroausbel. und sämtlicher  
Bürobedarf.

**Gebr. Weinlichte**  
C 19, Seydelstraße 3.



## Groß-Berlin

### Aus heutigen Schularztberichten.

Einen allzu strengen Maßstab haben die Schularzte Berlins wohl niemals angelegt, wenn sie den Gesundheitszustand der Gemeindschulkinder zu begutachten haben. In den Kriegsjahren aber mußten sie, entsprechend den Zeitverhältnissen, noch bescheidener in ihren Anforderungen werden, und so kamen dann jene Urteile zustande, über die jeder Kenner der Berliner Gemeindschulkinder erstaunt. Nach der von nicht wenigen Schularzten damals geäußerten Ansicht hätte der Krieg noch bis in das Schuljahr 1917/18 hinein keine sehr wesentliche Verschlechterung des Ernährungs- und Gesundheitszustandes der Kinder bewirkt.

Kunmehr ist aus dem Schuljahr 1918/19, dem ersten, dessen Schluß in die Zeit nach dem militärischen Zusammenbruch und der politischen Umwälzung fiel, der vom Medizinischen Amt Berlin zusammengestellte Gesamtbericht über die Tätigkeit der Schularzte erschienen. In den darin mitgeteilten Auszügen aus den Einzelberichten der Ärzte fällt sofort auf, daß sie diesmal sehr viel ungünstigere Urteile bringen. „Der Gesundheitszustand der Kinder“, schreibt Dr. Bernhard, „stand unter der Einwirkung der Hungerkatastrophe. Mühsam ist schon im vorigen Jahresberichte mitgeteilt, daß der Ernährungs- und Gesundheitszustand sich wesentlich verschlechtert habe, so ist dies im vergangenen Jahre in erhöhtem Maße der Fall gewesen. Das war bei den Untersuchungen der Schulkinder, bei den Durchmusterungen der Klassen und bei den Untersuchungen der zur Entlassung kommenden Kinder festzustellen.“ (Im vorhergehenden Jahr hatte, nebenbei bemerkt, derselbe Dr. Bernhard geschrieben: „Der Gesundheitszustand der Kinder war im Berichtsjahr recht befriedigend. Eine wesentliche Verschlechterung des Ernährungs- und Gesundheitszustandes ließ sich im allgemeinen nicht feststellen. Diese war nur zu finden bei Kindern, die an chronischen Erkrankungen, besonders der Lunge, litten.“) Dr. Rau sagt diesmal: „Wenn man sich bis dahin freuen konnte, daß eine Einwirkung der Katastrophe auf das Aussehen und die Konstitution der Schulkinder wenig zu bemerken war, so begann jetzt diese Wirkung von Woche zu Woche sichtbarer zu werden. Die Kinder wurden magerer, blässer, sahen müder aus, und wenn auch immer ein Teil der Kinder, die durch Beziehungen zum Lande oder durch den Schleichhandel bevorzugt waren, in ihrer Munterkeit und ihrem Aussehen wenig zu wünschen übrig ließen, so wurde doch jetzt bei einem großen Teile immer offenkundiger, was die lange Unterernährung an nicht mehr gutzumachendem Schaden angerichtet hatte.“ Das Urteil des Dr. Hesse lautet: „Ich habe den Eindruck, daß besonders die zur Einschulung untersuchten Kinder im allgemeinen im Vergleich zu früheren Verhältnissen von schwächerer Körperbeschaffenheit waren.“ Dr. Wallenstein berichtet: „Der Ernährungs- und Kräftezustand, besonders in der Unter- und Mittelstufe, verschlechterte sich zusehends. Die körperliche Widerstandsfähigkeit und die Ausdauer im Unterricht ließen erheblich nach.“ Dr. Vandsberger: „Die Kinder sind unterernährt und machen oft den Eindruck, als seien sie zwei Jahre in der Entwicklung zurückgeblieben.“ Dr. Rißer: „Die Bedrägnisse des Krieges warfen ihre Schatten ganz besonders auf die körperliche Entwicklung der Kinder. Wegen der schwierigen Lebensverhältnisse litten sie unter Körpererschöpfung, Blutmangel und Strophulose.“ Dr. Schmitt: „Anfolge der Hungerkatastrophe und der mit ihr im Zusammenhang stehenden Unterernährung haben Blutmangel, Strophulose und Tuberkulose in ganz erschreckendem Maße um sich gegriffen, bei Erwachsenen in einem solchen Grade, daß all die ungeheuren Opfer der Tuberkulosefürsorge in den letzten Jahrzehnten, all die schönen Erfolge der letzten Jahre vor dem Kriege völlig zunichte gemacht worden sind, aber auch bei unseren Schulkindern in einem Maße, daß Lebensfähigkeit und Fertigkeiten nur vorübergehend Abhilfe zu schaffen vermochten.“

Der Gesamtbericht gibt Auszüge nur aus 20 Einzelberichten, während Berlin 50 Schularztbezirke hat. Nur in zwölf dieser Auszüge werden die Ernährungsverhältnisse oder ihre Einwirkung auf den Körperzustand der Kinder erwähnt, aber in keinem finden wir jetzt noch ein günstiges Gutachten. Wir haben uns hier auf Wieder-

gabe einer Auswahl beschränken müssen. Erwähnt sei nur noch folgendes Urteil des Dr. Grünbaum: „Der Ernährungs- und Gesundheitszustand ist, wie zu erwarten war und wie man wohl ohne Scheu sagen darf, bei den Kindern immer schlechter geworden. Namentlich bei den Schulanfängern ist das zu bemerken, die mit wenigen Ausnahmen unentwickelt sind.“ Der Zusatz, „wie man ohne Scheu sagen darf“, gibt zu denken. In den Gesamtberichten der vorhergehenden Jahre enthielten die Auszüge aus den Einzelberichten Dr. Grünbaums gar nichts über die Ernährungsverhältnisse. Wenn in der Kriegszeit das allzu deutliche Urteil eines Schul-

## Öffentl. Wählerversammlungen

heute, Mittwoch, den 2. Februar, abends 7 Uhr:

**Tempelhofer:** Aula des Realgymnasiums, Karsten-August-Straße. Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Giebel.

Morgen, Donnerstag, den 3. Februar:

**Neukölln:** Frauenversammlung, Greif's Festhalle, Hermannstraße, Ecke Schillerstraße. Referentin: Reichstagsabgeordnete Antonie Wille.

**Friedenau-Schöneberg:** Frauenversammlung, Bürgeraal des Rathauses Friedenau. Referentin: Reichstagsabgeordnete Clara Wobin-Schuch.

**Hermesdorf:** Öffentl. Wählerversammlung. Referent: Landtagsabgeordneter Gustav Deller.

**Karlshorst:** Carl-Restaurant „Zur Mennhahn“, am Bahnhof. Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Giebel.

**Friedrichshagen:** Konrad's Festhalle, Friedrichstraße. Referent: Robert Freyer.

**Buchholz:** Bei Hädel, Basewaller Str. 67. Ref.: Jakob Altmair. **Beamte und Angestellte der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden:** Schaula der Realschule Florstraße (Stubenrauchplatz) in Steglitz. Referent: Reichstagsabgeordneter Wilm Stenlopf.

**Angestellte im Handel und Industrie:** Im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Rochstr. 18. Versammlung aller Mitglieder des Kontrollverbandes der Angestellten, die auf dem Boden der S. V. D. stehen. Tagesordnung: Unsere Aufgaben bei den nächsten Wahlen. Referent: Genosse Franz Krüger.

**Umland, Eisenbahner:** Bei Schulz, Eilabestraße 30 (gegenüber der Alexander-Passage), außerordentlich wichtige Besprechung sämtlicher Vertrauensleute der Eisenbahner, die auf dem Boden der S. V. D. stehen. Erklären unbedingt erforderlich. Mitgliedsbuch und Karte legitimiert.

arztes über die Not der hungernden Kinder an die Öffentlichkeit gelangt wäre, hätte ohne Zweifel das Oberkommando einen Riegel vorgeschoben.

In auffälliger Gegensatz zu den jetzt mitgeteilten Äußerungen der Ärzte steht das Ergebnis der bei den Gemeindschulrektoren veranstalteten Umfrage über den Einfluß der Ernährungsverhältnisse auf den Gesundheitszustand der Kinder. Sie fand im Oktober 1918 statt, nachdem in den zwei Jahren vom Oktober 1916 ab bereits vier gleichartige Umfragen veranstaltet worden waren. Noch im Oktober 1918 äußerten die Berichte aus 171 Gemeindschulen sich dahin, daß der Gesundheitszustand nicht beeinträchtigt worden sei, und nur aus 133 Gemeindschulen stellten die Berichte eine mehr oder weniger bemerkbare Beeinträchtigung fest. Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, was jene noch aus der Kriegszeit stammenden Urteile wert sind.

## Brillantenräuber.

### Kriminalbeamten-Tat einer Schwinderbande.

Ein Brillantenkollier im Werte von 180 000 M. wurde gestern einer Dame am Kurfürstendamm gestohlen, die in Bekanntschaften erzählt hatte, daß sie gewillt sei, ihr wertvolles Brillantenkollier zu verkaufen. Daraus erfuhr auch ein dreiköpfiges Schwindlerkonfession, das sogleich ans Werk ging.

Zunächst erschienen zwei Männer bei der Dame, gaben sich als Kaufleute aus und ließen sich das Kollier zeigen. Weil die Dame nicht recht wußte, welchen Wert der Brillantenkollier heute dar-

stellt, so forderte sie keinen Preis, sondern verlangte von den vermeintlichen Käufern, daß sie ihr ein Angebot machten. Die Männer sagten, daß sie am nächsten Tage mit einem Tagator wiederkommen würden, damit dieser ihnen den Wert des Schmuckes abschätze. Beide erschienen dann auch in Begleitung eines dritten Mannes, der sich den Schmuck genau ansah und dann sagte, daß dieser einen Wert von 700 000 bis 800 000 M. repräsentiere. Die beiden Kaufleute erboten sich dann auch, diesen Preis dafür zu bezahlen. Blödsinnig aber nahm das Geschäft eine unerwartete Wendung. Der „Tagator“ zog eine Erkennungsmarke aus der Tasche und legitimierte sich damit als Kriminalbeamter, belegte das Brillantenkollier mit Beschlagnahme und verhinderte den Kaufabschluß. Die Leute waren sehr überrascht und machten sich schleunigst aus dem Staube. Der „Beamte“, der den Halschmuck eingesteckt hatte, rannte hinter ihnen her, um sie festzunehmen. Die bestürzte Dame mußte nicht recht, was in dem großen Durcheinander geschehen war, und ehe sie zur Besinnung kam, waren alle drei Männer verschwunden. Der „Herr Tagator“ und „Kriminalbeamte“ hatte ein vor der Tür wartendes Automobil bestiegen und war davon gefahren. Der gestohlene Schmuck stellt eine Silberkette dar mit vier großen Perlen. Der abnehmbare Anhänger trägt eine große ovale Perle. Das ganze Schmuckstück, das noch zwei silberne Seitenketten hat, ist insgesamt mit 208 Diamanten besetzt.

## Gute Ratschläge für die Straßenbahn.

Der zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit der Berliner Straßenbahn eingesetzte Stadtkommissionen-Ausschuß legte gestern unter dem Vorsitz des Stadtkommissionen-Vorsitzenden der Straßenbahn seine Beratungen mit der Anhörung weiterer Sachverständiger und der Ergänzung der bisherigen Gutachten fort. In der nächsten Sitzung soll die allgemeine Aussprache über die in den Gutachten zur Sprache gekommenen Vorfragen begonnen werden.

Zu den schwebenden Fragen äußerte sich Generaldirektor Dr. Bussow über den Umsteigeverkehr und über die Errichtung von Autobuslinien. Dr. Bussow erklärte, daß er grundsätzlich ein Freund des Umsteigeverkehrs sei; aber in Berlin mit seinem weitverzweigten und den allermeisten Ansprüchen genügenden Liniennetz sei ein solcher Umsteigeverkehr nicht notwendig. Er würde das Unternehmen finanziell erheblich schädigen. Auch gegen die beabsichtigten Umsteigefahrpläne mit zweistündiger Geltung äußerte Dr. Bussow erhebliche Bedenken. Auch bedeute die Abfertigung mit diesen Umsteigefahrplänen eine im Betriebsinteresse nicht erwünschte Belastung der Schaffner. Die Errichtung von Autobuslinien als Konkurrenz für die Straßenbahn hochgezogen, hielt Dr. Bussow gegenüber einer Veröffentlichung über eine Unternehmung mit Dr. Adler für gefährlich. Man würde die Straßenbahn außerordentlich schädigen und sollte vielmehr derartige Pläne hintanhalten. — Prof. Giese empfahl, daß Straßenbahnunternehmen zu entpolitizieren. Auch er hielt den geplanten Umsteigeverkehr für praktisch undurchführbar. Die Vertreter des Betriebsrats, Schaumburger und Hebel, polemisierten heftig gegen die bürgerliche Presse und die frühere Zeitung, erklärten sich aber zur Durchführung der von den Sachverständigen vorgeschlagenen Maßnahmen bereit. Von Bedeutung waren auch die Ausführungen des Oberingenieurs Kleinheins, des jetzigen Leiters der Hauptwerkstatt, über die Ursachen für den Rückgang der Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Der Ausschuss beschloß, dieses Gutachten den Mitgliedern noch schriftlich zuzustellen.

## Nochmal die Diebstähle am Osthafen.

Der Betriebsrat des Städtischen Osthafens nimmt jetzt in einem sehr ausführlichen Schriftstück zu den Diebstählen am Osthafen Stellung. Unter anderem erklärt er es für unzureichend, daß die Diebstähle am Osthafen in den letzten Monaten zugenommen hätten, es könne im Gegenteil auf Grund der geführten schwarzen Liste und der Meldungen des Aufsichtspersonals der Nachweis erbracht werden, daß die Diebstähle in letzter Zeit bedeutend nachgelassen haben. Es kann keine Rede davon sein, daß der Vorliegende des Betriebsrats es abgelehnt hätte, die Namen der bei Diebstählen abgefaschten Personen zu nennen, die Kriminalwachmeister werden im Gegenteil beauftragt, daß die Mitglieder des Betriebsrats sie in jeder Weise unterstützen, und daß dadurch ihre Arbeit wesentlich erleichtert wird. Außerdem sind schon vom Betriebsrat seinerseits Kontrollen sowohl an den Toren wie auch in den Aufenthaltsräumen des Personals unter Mitwirkung von Polizeibeamten veranlaßt worden. — Es

## Schweres Blut.

Roman von Jahani Mo.

27] Immer hat Schemekka noch keine Wirtin mitgebracht. O weh! „Hat nur ein Sommermädchen gebracht.“ „Wie immer zuvor.“ „Unser Pfarrer traut ihn nicht mit der Frau eines anderen. — Traut ihn nicht, nein, traut ihn nicht.“ „Und einer Ingetrauten gibt die Alte nie die Schlüssel heraus. Das fehlt noch.“ „Gibt sie nicht, nein, gibt sie nicht.“ „Er macht aus dir, was er aus uns gemacht hat, eine Leibeigene bloß.“ „Wie aus euch?“ „Uns hat er auch zuerst hierher gebracht, eine nach der anderen, hat uns einen Sommer behalten, uns dann im Herbst seiner Mutter als Leibeigene geschenkt.“ „Also du hast einen Hof und einen Mann — einen eigenen Hof, einen eigenen Mann, einen eigenen Hof, mit Kühen voll besetzt — und bist hierher als Leibeigene gekommen? Du bist eine!“ Sie wiegten wehklagend den Körper. Anjas Augen füllten sich mit Tränen: „Ach, armer Schemekka! Hat er immer noch nicht die Richtige gefunden? Und hat ja schon Mädchen gehabt wie wir.“ „Das Haus voll!“ „Das Haus von uns voll! Hätte er doch jetzt die Rechte gefunden, hätte ein neues Leben in Schemekka angefangen. Daheim wäre er geblieben, nicht den Winter von Markt zu Markt, nicht den Sommer von Prasnik (Fest) zu Prasnik.“ „Seid ihr viele dort?“ „Unser sind — wieviele doch gleich... fünf!“ „Du die sechste.“ „Ich komme niemals dahin!“ rief Marja sich selbst. „Du kommst nicht? Du kommst, du kommst! Kannst ja sonst nirgendhin. Die alte Wirtin wird dich ebenso gut halten wie uns.“ Da tönten Männerstimmen auf dem See und das Lärmen und Schlagen von Rudern. „Schemekka kommt mit seiner ganzen Horde!“

„Macht schnell! Er läßt uns seinen Männern, wenn wir hierbleiben! Da, Schweden-Marja, das Essen und das andere, was seine Mutter schickt — der kleine hier ist für den Fischer-Matti.“

Sie warfen zwei Kanzen auf den Fußboden und eilten hinaus, hinter dem Häuschen davon, ehe die Kommenden auf den Hof gelangt waren.

9. Vom Strande drangen Männerstimmen herauf, Lachen, Schreien, Zanken und dann wieder Lachen. Schemekka kam auf den Hof, die anderen dann etwas hinter ihm. Marja sah in dem Häuschen an der Wand, ohne ihnen entgegenzugehen. „Heda, Marja, heda!“ hörte man Schemekka rufen. „Wo ist die Wirtin?“

Er kletterte etwas mühsam über die Schwelle. „Na, da ist sie ja! Weshalb kommst du mir nicht entgegen? Was für Kanzen sind denn das?“

Seine Augen waren trüb, die Knie mehr als sonst geträumt.

„Ich weiß nicht“, sagte Marja, indem sie versuchte vorbeizugehen und hinauszuhuschen. — „Deine früheren Mädchen haben sie gebracht.“

„Dann ist Essen für uns darin. Nun, jetzt hat's keine Not. Hier ist Speise und hier ist Trank, von Schemekkas Mädchen gebracht! Kommt herein, Jungens! Kommt, seht sie euch an, hier ist sie!“

Er packte Marja am Hals und ließ sie nicht entfliehen. Junge Männer standen in einem Halbkreis vor der Tür. Marja versuchte vergeblich sich loszureißen.

„Die müssen wir fliegen lassen! Die müssen wir fliegen lassen, dein neues Mädchen!“

„Laßt sie fliegen! Laßt mir mein neues Mädchen fliegen, Jungens!“

Marja wurde ergriffen und in die Luft geworfen. Nach etlichen Wurfen gelang es ihr aus dem Kreis herauszukommen, indem sie mit dem Kopf unter einigen Ähren durchfuhr, und sie floh hinter die Hütte. Alle rochen sie nach starken Getränken. Hatten wahrscheinlich viele Tage getrunken. Die Berührung ihrer Hände brannte, es war, als müsse an jeder Stelle, wo sie sie gepackt hatten, ein Fled geblieben sein. Sie waren ihr widrig, fremd, wie dem Wild im Walde das Stalltier, wie dem Renntier die Kuhherde des Ackerbauers.

Denen hatte er sie zum Willkommen in die Arme geschoben!

Schemekka kam hinter ihr her.

„Marja! Geh doch nicht! Deht gibt's Spaß! Hast du Langeweile gehabt?“

„Laß mich!“

„Na, ich konnte ja nicht früher wegkommen. Ist die Badestube warm?“

„Sie ist jeden Abend warm gewesen, seitdem du gegangen bist.“

„Ich konnte ja nicht früher wegkommen. Sei doch nicht so. Komm, stell uns das Essen auf den Tisch, das uns die Mutter geschickt hat.“

„Das werdet ihr wohl selber können.“

In Schemekkas Augen blühte es auf:

„Du wirst es tun!“

„So? Ich?“

„Ja, du. Und den Tee kochen und alles bereistellen, während wir baden gehen.“

Er sagte es befehlend wie zu einer Leibeigenen und ging. Marja gehorchte, öffnete den Kanzen, nahm die Sachen heraus, stellte sie auf den Tisch, kochte den Tee und setzte ihn auf die Ofenbank. Als sie die Männer aus der Badestube kommen hörte, stand sie auf und ging hinter das Häuschen, wo sie durch die offene Luke alles hörte, was gesprochen wurde.

„Wohin ist denn dein Mädchen gegangen? Weshalb kommt es denn nicht, den Tee einzugießen?“ hörte man einen fragen.

„Laßt sie nur“, erwiderte Schemekka darauf. „Sie ist noch schlaftrunken. Sind blöde, die Schweden.“

„Sie steht mir nach nichts aus, dein diesjähriges Mädchen“, sagte ein anderer.

„Manches ist ganz hübsch an ihr.“

„Aber finstere Augen macht sie dir.“

„Hast früher bessere gehabt.“

„Zum Beispiel?“

„Die Anja noch.“

Sie sprachen, brümmten dazwischen von etwas anderem. Dann sagte Schemekka:

„Und was habt ihr an dieser auszusehen?“

„Mag wohl nicht mehr so jung sein.“

„Was tut das Alter, wenn sie sonst gut ist.“

„Ist sie das?“

„Als sie mich zum erstenmal drückte, fürchtete ich, es wäre mein Tod.“

(Fortf. folgt.)



treffe zu, daß bei Diebstählen ganz geringen Umfangs von einer Anzeige an die Staatsanwaltschaft abgesehen worden sei, weil in diesem Falle ein strafrechtlicher Verfolg mit Rücksicht auf die Bestimmungen über Mordraub ausbleibe; folglich ist jedoch eine disziplinarische Verurteilung durch die Verwaltung des Hafens erfolgt. Diese disziplinarischen Strafen bestehen darin, daß der Betreffende unter Verlust seines Lohnes bis zu vier Wochen die Arbeit aussetzen muß. In allen schwereren Fällen ist stets Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet worden.

Die Kontrolle an den Ausgängen erfolgt mittags und abends durch das vereidigte Wachpersonal des Hafens; die Kriminalbeamten der Polizei wirken ohne vorherige Anmeldung in unregelmäßigen Zwischenräumen mit.

Soweit die Feststellungen des Betriebsrates, von denen wir aus Platzgründen nur einen Teil wiedergeben können. Im übrigen scheint aus den bis erigen Ermittlungen hervorzugehen, daß die Diebstähle nicht den Umfang angenommen haben, wie es die erste Meldung erwarten ließ. Der Berliner Magistrat teilt dazu mit, daß die Untersuchung über die Diebstähle im Hafen im Gange ist. Der Delegiert für die Häfen, Stadtrat Schilling, hat für heute eine Sitzung des Verwaltungsrats für Häfen und Schifffahrt angefragt. Er wird dort, wie auch am Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung, das Ergebnis der Untersuchung bekanntgeben. Für heute sei ferner festgestellt, daß die in der Tagespresse erwähnte Entwendung von 30 Zentnern Karbid, 475 Kilogramm, 125 Tonnen Kohle, 103 Sack Radeln, 25 Kilogramm, bereits im Jahre 1919 festgestellt und alsbald damals verfolgt worden ist.

### Boeh's Nachfolger.

Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Waldeck Manasse trat der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines Stadtkämmerers von Berlin, an Stelle des zum Oberbürgermeister gewählten Kämmerers Boeh, im Berliner Rathaus zusammen. Es wurde beschlossen, vorläufig von einer öffentlichen Ausschreibung der Stelle Abstand zu nehmen, weil der Ausschuß in seiner Mehrheit der Ansicht war, daß zunächst erst einmal unter den mit den Berliner Finanzverhältnissen vertrauten Kommunalpolitikern Umlauf gehalten werden soll. Der Vorsitzende drang darauf, daß möglichst schnell verhandelt wird, und wird eine neue Sitzung möglichst bald anberaumt.

### Indische Trauerzeremonie in Berlin.

Das Städtische Krematorium in der Gerichtstraße war gestern der Schauplatz einer für Berlin ungewöhnlichen Trauerzeremonie: Der in der Nacht vom 20. zum 21. Januar in Charlottenburg ermordete indische Student Shing wurde nach indischem Ritus — soweit sich dies mit den behördlichen Vorschriften über die Feuerbestattung vereinbaren ließ — eingeseizt. Zu der Trauerfeier waren die in Berlin weilenden Mitglieder der indischen Kolonie, etwa 10 an der Zahl, sowie die deutschen Freunde des Ermordeten erschienen. Den schlichten schwarzen Sarg schmückte ein mächtiges Kleeblattarrangement, gewidmet von seinen Landsleuten, auf dem in Sanskrit die Worte standen „Ich verehere das Mutterland — Freiheit“. Nach einleitendem Orgelspiel hielten zwei der indischen Freunde dem Toten in indischer Sprache Ansprachen, in denen sie das tragische Geschick des fern von der Heimat Gestorbenen schilderten. Dann begann die eigentliche Trauerzeremonie, die nach dem Ritus der hinduistischen Sekte der Sikhs vor sich ging. Zuerst betratete ein Dramahne sein stilles Gebet am Sarge. Dann rezitierte ein hochgewachsener Jnder, der als einziger seine heimatische Kopfbedeckung, den weißen Turban, trug und der selbst Anhänger der Sikhs ist, einen Abschnitt aus dem Gebetbuch der Sikhs. Er trug das Gebet, das fast eine halbe Stunde dauerte, aus dem Kopf vor, halb sprechend, halb singend, in einer eintönigen Melodie. Ein kurzes Schluchzgebete, zu hören des Verstorbenen verrieth, schloß die Zeremonie. Unter Orchestralbegleitung sank der Sarg in die Tiefe, um dort den Flammen übergeben zu werden.

### Bezirksversammlung Berlin-Mitte.

In der im Bürgeraal des Rathauses am Montag tagenden Versammlung stand ein Antrag der Fraktion „Bürgerliche Rechte“ auf der Tagesordnung, den Zugang nach Berlin zu sperren in Rücksicht auf die herrschende Wohnungsnot. Der Antrag richtet sich insbesondere gegen die östliche Zuwanderung. Mit 27 gegen 24 Stimmen der rechten Seite der Versammlung wurde der Antrag abgelehnt, nachdem Volkmerhaus (U.S.P.) darauf hingewiesen hatte, daß es Aufgabe der Wohnungsämter sei, dafür zu sorgen, daß die eingeflossene Bevölkerung durch die Zu-

wanderer nicht benachteiligt werde. Der Vorkleber Paul Oren- del (U.S.P.) berichtete dann für den Auschuß zur Belegung der Bezirksämter. Die U.S.P. hat ihren Parteisekretär, früheren Metallarbeiter Fritz Schneider für den Bürgermeisterposten vorgeschlagen, der auch die Unterstützung der anderen Linksparteien findet. Die Rechtsparteien fordern dagegen die Belegung mit einem Fachmann. Dagegen ist die Belegung der zweiten Bürgermeisterstelle den bürgerlichen Fraktionen überlassen worden. Als befohlener Stadtrat ist von der S.P.D. der Genosse Kühne, Gewerkschaftssekretär beim Verband der Kupferbeschleiften, aufgestellt worden. Ueber die Wahl der sechs unbesetzten Stadträte wurde noch nicht verhandelt. An Stelle von Frau Wehl ist Stadtrat Brühl zum Verbindungskommissar mit dem Groß-Berliner Magistrat ernannt worden. Der Vorkleber gab dann bekannt, daß der Oberpräsident von allen Kandidaten für die Belegung des Bezirksamts den Lebenslauf zu erhalten wünscht.

Eine Benzinexplosion in Charlottenburg ereignete sich gestern in dem Elektrizitätszählerwerk Kron, Wilmersdorfer Str. 39. Eine Frau wurde schwer verwundet und mußte nach dem Krankenhaus transportiert werden. Die Feuerwehr löschte den entstandenen Brand nach halbstündiger Tätigkeit. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Antifemistische Hege in den Gemeindeschulen. Unter dieser Ueberschrift berichteten wir kürzlich unseren Lesern über merkwürdige Vorgänge an der 31. Gemeindeschule in Moabit. Hierzu teilt uns das preussische Unterrichtsministerium jetzt mit, daß der Lehrer Siebert nach den inzwischen getroffenen Feststellungen tatsächlich einem jüdischen Schüler gegenüber Äußerungen getan hat, die gegen den pädagogischen Eifer verstößen. Gegen den Lehrer ist das Erforderliche veranlaßt worden; gleichzeitig wurde der Rektor darauf hingewiesen, daß eine Vereinigung, wie sie von einigen Schülern seiner Anstalt ins Leben gerufen wurde, zu verbieten sei.

Vorläufig keine Banklosgeldschüsse für Wohnlauben. Die drei Millionen Mark, die dem Wohnungsbauamt Berlin zur Verfügung standen für die Verteilung von Banklosgeldschüssen für Wohnlauben sind erspart, nachdem etwa die Hälfte der Summe verteilt ist und die andere Hälfte für die bereits vorliegenden und in Arbeit befindlichen Anträge vorgehalten ist. Es ist daher zwecklos, neue Anträge auf Veräußerung von Wohnlauben einzureichen, die das Wohnungsbauamt nur belastet, ohne befriedigt werden zu können. Wenn neue Mittel bereitgestellt sind, wird dies bekanntgegeben werden, zugleich mit der zuständigen Amtsstelle, die die Verteilung vornehmen wird.

Ein Brief, der fünfzig Jahre unterwegs war. Am 3. August 1871 fandte der damalige Inhaber der Verlagsbuchhandlung A. Raut u. Co. in Berlin, Wilhelmstraße, einen Brief an einen Verwandten in Liverpool. Dieser Brief ist jetzt — nach fast fünfzigjähriger Reise — als unbestellbar hier wieder eingetroffen und den Hinterbliebenen des inzwischen verstorbenen Briefschreibers ausgehändigt worden. Wo er inzwischen gesteckt hat, konnte nicht ermittelt werden. Das Kuvert ist ebenso wie der Brief noch erhalten, die Schriftzeichen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die auf den Brief geklebten Marken — zwei Ein-groschen — und eine Einviertelgroschenmarke — sind ebenfalls unversehrt.

Kurios für Gartenfreunde. An der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem findet in der Woche vom 14. bis 19. März d. J. ein allgemeiner Gartenbauausflug für Gartenfreunde statt, in dem alle Fragen des so wichtigen Obst- und Gemüsebaues berührt werden. — Anmeldungen sind sofort an den Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem zu richten.

Milchbelieferung. Heute werden die 1/2-Liter-Krankentarten voll beliefert, die 1/2-Liter-Krankentarten erhalten keine Milch. Am 3. Februar erhalten die 1/2-Liter-Krankentarten nur 1/2 Liter Milch, die 1/2-Liter-Krankentarten werden voll beliefert. Die übrige Belieferung bleibt wie bisher.

Eine Elternversammlung taubstummer Kinder findet Freitag, den 4. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula der Städtischen Taubstummen-Schule, Markstr. 49, statt. Tagesordnung: 1. Neuordnung des Taubstummenwesens in Groß-Berlin. Referent: Herr Direktor Schorsch. 2. Freie Aussprache.

Miete Wöcker registriert in den von der Gemeinde Berlin-Treptow eingerichteten Volkskassenbüchern am Freitag, den 4. Februar, abends 7 Uhr im Volkshaus. Erwerbslose erhalten Karten zum ermäßigten Preise im Rathaus.

Der Zentralverband der Angestellten, Bezirk Potsdam-Romans, veranstaltet Donnerstag, 7 1/2 Uhr, in der Aula des Viktoria-Gymnasiums, Potsdam, Kurfürstenstraße 53, einen wissenschaft-

lichen Film- und Lichtbildvortrag. Aus dem Programm seien hervorgehoben: 1. Der Bodensee. 2. Von der Postkutsche zur Schnellbahn. 3. Das Wachstum der Pflanzen, Film mit 30 000facher Vergrößerung wiedergegeben. 4. Diskuswerfen, Zeit-rafferaufnahme mit etwa 20facher Vergrößerung. 5. Hochsprung, Zeit-rafferaufnahme. 6. Das Leben im Wassertropfen, mikrophotographische Filmaufnahme. Die Vorträge werden von Herrn Geheimrat Dr. Rasso und vom Genossen Bredow gehalten.

### Filmschau.

In den Lichtspielen „Neue Philharmonie“ wird zurzeit ein rührseliges Schauspiel „Ein großer Mannes Liebe“ vorgeführt. Ueber den zeitigen Mangel an Landesspielen sucht der Verfasser uns hinwegzutäuschen, indem er Musterexemplare eines guten und eines schlechten „Landespiels“ in seinem Stück verarbeitet. Einigermassen erfolgreich wird der innerlich unwahre Film durch das Spiel von Poite Neumann und Felix Bach. — Entschädigt werden die Zuschauer durch das daneben aufgeführte Schauspiel „Der Vorstadt-Caruso“, in dem man über die grotesken Szenen herzlich lacht. — Geburten wurden die Filme in einem Tempo, daß die auftretenden Personen ständig im Lauffuß dahineilen.

Die Uraufführung des Hamlet-Films mit Alva Nielsen findet am 4. Februar in den „Kosmos“-Theatern statt. — Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Film seinen Stoff nicht aus dem Shakespeare'schen Drama, sondern aus einer von Professor Binning aufgefundenen Hamlet-Lage schöpft.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Mittwoch, den 2. Februar:

22. Abt. Die bei Gohle, Friedrichsberger Str. 22, liegenden Flugblätter sind von den Genossen sofort in Empfang zu nehmen und zu verteilen.

22. Abt. (Steglich) 8 Uhr bei Clement, Pappelstr. 7: Funktionsprüfung. (Schleier unbedingt erforderlich.)

118. Abt. (Schwan), Frauenabend um 7 1/2 Uhr bei Boede, Adenitzer Str. 112, Referentin Gertraud Hebbel.

123. Abt. (Kaulsdorf), Frauenversammlung 7 1/2 Uhr Bahnhofstraße (gegenüber vom Tunnel), Referentin Martha Doppe.

Elternabende nachmittags 3 1/2 Uhr in den Kammerkneipen. Potsdamer Platz. Band entschiedener Schulreformer. Thema: „Film und Volkserziehung“.

Morgen, Donnerstag, den 3. Februar:

Kreis 1 (Mitte) 7 Uhr im Restaurant „Bürgerheim“, Alte Schönhäuser Straße 32/34, Vorhandlung mit den Abteilungsleitungen.

Kreis 6 (Halle'sches Tor) 7 1/2 Uhr bei Wolff, Fischer Str. 44, Sitzung der Obleute der Elternabende.

22. Abt. 7 Uhr bei Bauer, Große Frankfurter Str. 1, Sitzung sämtlicher Funktionäre, Betriebsvereinsvorsitzende und Elternabende.

51. Abt. (Charlottenburg) 11. Gruppe 7 1/2 Uhr bei Rant, Herweg 26, Sozialabend.

69. Abt. (Wilmersdorf) 7 1/2 Uhr bei Uhlert, Brandenburger Str. 75, Ref. Kreis, Referent: Thema: „Die Schenkungen und ihre Bedeutung“.

78. Abt. (Schöneberg) 7 1/2 Uhr bei Groß, Schanitz 17, Vortrag: „Die Frauen und die Landtagswahlen“. Referent: Schulz.

### Aus aller Welt.

Verurteilte Kriegsverbrecher.

Drei Marineangehörige, die in Stagen, an der Nordspitze Jütlands, wo sie mit einem Minentauchboot weilen, mehrere Villen ausgeplündert hatten, standen vor der Kieler Strafkammer unter der Anklage, Silberfachen, Bettzeug und Wäsche gestohlen zu haben. Mit Rücksicht auf den hohen Wert der Sachen sowie auf die schwere Schädigung des deutschen Namens und Ansehens im Auslande erkannte das Gericht gegen zwei noch unbescholtene Angeklagte auf je ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Ein englisches Riesenluftschiff zerstört.

Wie das englische Luftministerium bekanntgibt, ist das Luftschiff „R 34“ nach einer schweren Havarie bei einer Landung durch den Sturm vollständig zerstört worden. Eine Wiederinstandsetzung kommt nicht in Frage. „R 34“ war bekanntlich jenes Luftschiff, das im Jahre 1910 unter dem Kommando des Generals Raitland und mit 30 Mann Besatzung an Bord den Atlantischen Ozean überquerte.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kleiderwerke Boer Sohn, alleinige Verkaufsstelle in der Chausseestraße 29/30, teilt uns mit, daß sie sich bemüht, durch Anfertigung der neuesten Modelle unter Verwendung hervorragender Erzeugnisse der deutschen und ausländischen Textilindustrie die Mode mitzubestimmen. Die Preise sind herabgesetzt. Auch auf dem Gebiete des Preisabbaues bemüht sich die Firma Boer Sohn eine Vorläuferin zu sein.

# Albert Rosenhain

Lepziger Straße 72-74 (neben den Kolonnaden)

Verkauf  
von Qualitätswaren

## Inventur - Verkauf

Enorme  
Preis-Herabsetzungen

### Reise-Handtaschen

mit Aufspannbügel (Maulbügelform)  
Vollrindleder,  
gute Verschlüsse  
Lg. ca 45 50 55 cm  
290 M 330 M 370 M.

### Aktenmappen

weiches Leder, mit  
2 Schlössern  
früher 105 M. jetzt 57 M.

1a Rindleder, mit Griff  
und -Schließe  
früher 156 M. jetzt 95 M.

### Reise-Handtaschen

braun, Rindspaltleder, mit Aufspannbügel, Ledergriff, früher 220 M. jetzt 120 M.

### Einrichtungstaschen

aus 1a Leder, mit 10 guten Gebrauchsgegenständen für Damen  
früher 350 M. jetzt 365 M.

### Rindleder-Koffer

aus 1a Leder, m. 18 u. 1m. 1m. 1m. ca 50 cm lang, früher 155 M. jetzt 875 M.

### Handkoffer

aus 1a braunes Rindleder, Ledergriff und gute Verschlüsse, Länge ca 60 65 70 cm  
575 M. 650 M. 725 M.

### Ge'dscheintaschen

m. 1a Zigarrenschale, schwarz Vachette, früher 150 M. jetzt 65 M.

### Zigarrentaschen

Saffian, mit 1a erbeizogenen Bügel und Futter, früher 95 M. jetzt 45 M.

### Ge'dtaschen, Autolack.

mit Schultasche u. Lederriemen, für Herren, früher 95 M. jetzt 55 M.

### Mr Damen, früher 75 M. jetzt 35 M.

### Geldschein-Taschen

antik gearbeitete Kalfeder, früher 36 M. jetzt 24 M.

### Banknoten-Taschen

Rindleder, mit 1a Abschlüssen, m. versch. baren Schloß, früher 95 M. jetzt 54 M.

### Zigarren-Etuis

halb- bis Musterwahl, früher 135 M. jetzt 5 M.

### Rasier-Tische

vernickelt, m. Glasplatte, Fußgelenk, 3 teilige Einrichtung, früher 700 M. jetzt 575 M.

### Rasier-Apparate

Messing u. Silber, mit gebogenem Klingen, früher 16 00 jetzt 12 M.

### Schreiblich-Unterlagen

m. 4 Metallack, fr. 13 50 M. jetzt 6 75

### Ballfächer

Handmalerei, mit ausgefallenen Bildern, best. gestell., früher 37 50 M. jetzt 25 M.

### Elektr. Taschenlampe

mit dauerhafter Batterie u. Binn. Scheinwerfer, früher 30 M. jetzt 12 50

### Kaffeemaschinen

it. ver. 4teilig, früher 525 M. jetzt 169 M.

### Salzstreuer

Kristall, geschliffen, mit versilbertem Deckel, früher 350 M. jetzt 8 90

### Schmuckkästen

ca. 25 verschiedene Ausführungen, gute Verarbeitung, 3 90 6 90

### Eine große Anzahl Kristall-

Schalen, Vasen, Teller etc. etc.

verschiedene schöne Schille

im Preise 40 70 00 er-  
hellweise 10 70 00 möglich.

Eine große Anzahl

### Kunst-

Gegenstände

AUS:  
Bronze, Marmor, Elfenbein etc.

im Preise

bedeutend herabgesetzt.

Für Geschenke  
besonders geeignet:

## Restbestände

und einzelne: Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Geldtaschen, Scheintaschen, Zigaretten - Etuis etc. etc. ohne Rücksicht auf den früheren Wert

zu ganz enorm billigen Preisen



Analyse der Möglichkeiten des Schadenersatzes ist ein bedeutender Schritt vorwärts, da es fatal ist.

längere Zeit mit einer Lüge zu leben.

Unglücklicherweise behält Frankreich allzu lange seine Illusionen. England

kommt allmählich davon zurück.

Aber obwohl es die alle Ueberzeugung preisgibt, hält es an den alten Formen fest. Deshalb darf man der Bevölkerung Englands und Frankreichs nicht bewußt machen, daß die Zahlen, die notwendigerweise für den wirklichen Schadenersatz angegeben werden müssen, verhältnismäßig niedrig sein müssen. Selbstverständlich wird die Bevölkerung in Frankreich wütend sein, wenn sie hört,

daß man sie betrogen

hat. Aber diese Wut wird vorübergehen und das Ergebnis, daß man die Wahrheit in den Vordergrund gebracht hat, wird nur heilsam sein können. In England fangen schon viele Leute an, die Wahrheit zu ergünden. Aber man verfügt über ein

erstaunliches Maß von Selbsttäuschung.

Falls der Lüge ein Ende gemacht wird, wird eine unermeldliche Folge davon sein,

daß die Entente auseinanderfällt.

Die Entente war bereits längere Zeit gefährdet und nichts hat sie so viel benachteiligt, wie die Frage des Schadenersatzes. Die englischen Vertreter würden die Konferenz gern einige Zeit verschoben haben, damit Irland Zeit bekommen haben würde, um sich einzuarbeiten und seine Auffassung in Uebereinstimmung mit der seiner Minister zu bringen. Seine sachliche Anerkennung, es sei ihm nicht bekannt, daß die Boulogner Uebereinkunft einen einigermaßen blinden Charakter trage und die ungeschickte Einmischung Doumers haben einen besonders schlechten Eindruck gemacht. Es waren die Franzosen, die mit aller Gewalt diese Konferenz abhalten wollten, die nichts anderes als einen

unpraktischen und unbedeutenden Vergleich

zur Folge haben konnte. Es wird immer klarer, daß

der heilige Weg eine großzügige Maskierung

ist. Dies geht aus den verschiedenen Erklärungen hervor, die mit großer Freimütigkeit ausgesprochen werden. Wahrscheinlich wird Deutschland in einiger Zeit mit seinen Zahlungen in Rückstand bleiben und wahrscheinlich werden die Alliierten, die vor dem Kriege mehr als ein Drittel der gesamten Ausfuhr erhielten, unruhig werden wegen der Ueberschwemmung der Märkte mit deutschen Waren. Der Korrespondent deutet dann einige Widerprüche der Beschlüsse auf und meint: Es ist erstaunlich, daß man in englischen offiziellen Kreisen diese Beschwerden so gut einfließt. Es ist die Frage, was jetzt geschehen wird. Im Friedensvertrag steht keine einzige Bestimmung über den Prozentsatz der Gesamtausfuhr, und Berlin wird, wenn es in diesem Punkt nachgibt, bedeutende Gegenleistungen verlangen. Werden die Banken diese erheblichen Beträge denn überhaupt disponieren? Auch das ist doch zweifelhaft. Kurz, je mehr man die Uebereinkunft der Pariser Konferenz betrachtet, um so mehr ist man davon überzeugt, daß das System völlig ungesund ist und als ziemlich ungesund selbst von denjenigen betrachtet wird, die es ausgearbeitet haben.

Die dänischen Genossen gegen das Pariser Todesurteil.

Kopenhagen, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Zeitung „Klokken 5“, das Nachmittagsblatt der Zeitung „Socialdemokraten“, verurteilt die Ententeleistungen sehr scharf. Besonders im Hinblick auf die zu erwartende Vereinfachung der deutschen Arbeiterklasse bezeichnet das Blatt die Forderung der Sieger als teuflische Rohheit, als unbarmherziges grausames Todesurteil. Die Zeitung schreibt wörtlich: „Hätten die Sieger das ganze deutsche Volk nach Afrika exportiert und alle, Erwachsene wie Kinder, in die Sahara geschickt, so wäre dies menschlicher gewesen, denn die Leiden der Unglücklichen hätten dann wenigstens ein schnelles Ende gefunden. Wir betrachten es als sicher, daß die Arbeiter der ganzen Welt, auch die der siegreichen Länder, sich erheben und gegen diese Entschädigung protestieren werden. Denn ein Sklavenleben, wie es der deutschen Arbeiterklasse zugesprochen ist, wird selbstverständlich nur dazu beitragen, daß die Arbeiter auch in anderen Ländern in das schwärzeste Elend geraten. Das deutsche Volk wird natürlich diese wahnsinnige Entschädigung nicht bezahlen, und die Sieger können den Betrag nicht eintreiben. Selbst die schwärzesten Soldaten werden

empfangen hatte, was mir nicht gestattet war. Ich habe ihn davon zu überzeugen versucht, daß ich in ausländischen Fragen keine Politik nicht mehr vertreten könne. Trotz des Zutrauens, das ich in den Dreierbund stellte, hatte ich nicht die Möglichkeit aus dem Auge verloren, daß dieser Bund wohl einmal zerfallen könnte, da die Monarchie in Italien nicht fest lag, da in Italien eine Revolution drohte (da in Oesterreich nur die Unzuverlässigkeit des regierenden Kaisers einen Umschwung während seines Lebens unmöglich machte) und da man sich auf die Haltung Ungarns überhaupt nicht verlassen konnte. Ich strebte immer danach,

die Brücke zwischen Rußland und uns

nicht ganz zu zerstören.

Dann folgt eine Mitteilung über das eigenhändige Schreiben über die Berichte des Konfals. Bismarck fährt dann fort: „Ich bin überhaupt nicht verpflichtet, meiner Majestät alle Berichte vorzulegen. Ich habe es in den betreffenden Fällen teilweise direkt, teilweise durch den Generalstab getan und bin, da ich den friedlichen Absichten des Zaren vertraue, nicht in der Lage, die Maßnahmen zu decken, wozu Seine Majestät mir den Befehl gegeben hat. Seine Majestät hat meine Vorschläge über die Haltung gegenüber dem Reichstag und die eventuelle

Auflösung des Reichstags

gutgeheißen. Jetzt meint Seine Majestät, daß die militärischen Entwürfe nur eingebracht werden sollen, sofern man auf ihre Annahme durch den jetzigen Reichstag rechnen kann. . . Ich freue mich, wenn ein König von Preußen selbst regieren will. Ich gebe zu, daß mein hingehendes Nachsicht für die öffentlichen Interessen bringen wird, und wünsche auch, daß meine Gesundheit jetzt gut ist, nicht ein arbeitsloses Leben. Aber ich fühle, daß ich meiner Majestät im Wege bin, und habe offiziell vom Kabinett Nachrichten erhalten, daß Majestät meine Demission wünscht.“ Nachdem Bismarck auch offiziell eine gleichlautende Erklärung abgegeben hatte, sprach er mit Herrn von Bütticher, der ihn fragte, ob Bismarck nicht geneigt wäre, sich zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten zu bekennen, einen Plan, den er früher bereits formuliert hatte. Der Finanzminister erklärte, daß die Verordnung sich auf die notwendigen Maßregeln beschränke. Er schloß sich dann Herrn von Bütticher an, zu untersuchen, ob keine Möglichkeit, einen Ausweg zu finden, bestünde. Sollte das wirklich nicht der Fall sein, dann würde das Staatsministerium zu untersuchen haben, ob es sich Bismarcks Entschluß anschließen sollte. Der Kultusminister und der Justizminister waren der Meinung, daß es nur ein Mißverständnis wäre und daß

den auf die Dauer zu einem 42-jährigen Plünderungszug in dem zum Tode verurteilten Lande untauglich sein.“

## Deutschösterreichs Treue in höchster Not!

Wien, 1. Januar. (W.B.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Bundesrats gedachte Vorsitzender Reumann (Socialdemokrat) des 50-jährigen Gedenktages der Einigung des Deutschen Reiches mit folgender Ansprache:

Mit Begeisterung und doch mit Zuredung haben unsere Stammesbrüder im Reich den 18. Januar begangen, und wir sind eins mit ihnen im Gefühl des Schmerzes, ebenso wie in der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft des ganzen deutschen Volkes. Uns Deutsche in der Republik Oesterreich hat ein unerträgliches Schicksal dazu verurteilt, die Folgen des unseligen Krieges, die ganze Kette von Lasten und Sorgen, allein, getrennt von unseren Volksgenossen im Reich, zu tragen. Nicht verwehren aber kann man uns, daß wir aller Grenzspähle ungeachtet,

uns als ein Volk von Brüdern fühlen,

und daß wir die Gefühle des deutschen Volkes als wie die unserigen empfinden. Zum Gedanktag des 18. Januar senden wir den Volksgenossen im Reich die herzlichsten Wünsche für bessere Tage, ihren Aufstieg und ihr Gedeihen. Um die Zukunft des deutschen Volkes,

dessen Teil wir sind,

seil uns nicht bange sein. Auch unsere Sehnsucht wird Erfüllung finden.

Diese Kundgebung, welche an den Reichspräsidenten Ebert übermittelt wird, wurde vom Hause stehend angehört und mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

## Kundgebung des bayerischen Landtags.

München, 1. Februar. (All.) Der bayerische Landtag veranstaltete heute nachmittag in seiner Vollversammlung eine Kundgebung gegen die Pariser Beschlüsse der Alliierten. Präsident Königsbauer bezeichnete die Pariser Beschlüsse als die Ausgeburt einer weit vom Boden der Erfüllung entfernter Phantasie. Das sei nicht der Friede, sondern Fortsetzung und Verstärkung des Hungerkrieges. Die Erfüllung der Forderungen werde aber auch die Wüste unserer Kultur vernichten. „Wir hatten gehofft“, fuhr der Präsident fort, „daß der gesunde Menschenverstand über die Brutalität des Siegers sich durchsetzen und daß der Geist der Versöhnung und der Friedensbereitschaft über grausame Rache siegen werde. Die Forderungen von Paris aber haben die Befürchtungen des größten Schwarzsehers weit übertroffen. Die bayerische Volksoberkeit verlangt im Namen des gesamten bayerischen Volkes, daß Unmögliches niemals zugestanden werde. Der außerordentliche Ernst unserer außenpolitischen Lage gebietet aber auch dem deutschen Volke, alle trennenden Schranken niederzureißen, die bisher unsere Kräfte gesplittet und den alliierten Mächten das traurige Schauspiel innerer Zerrissenheit geboten haben. Unbegründet muß der Wille in uns lebendig werden, lieber ehrlich unterzugehen, als in unwürdiger Verfassung unendlich zu verderben.“ (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Es wurde darauf beantragt, die Sitzung sofort zu vertagen, um dem tiefen Ernst der Schicksalsstunde des deutschen Volkes Rechnung zu tragen. Für die Unabhängigen gab Abg. Garetz die Erklärung ab, daß auch seine Partei der Ansicht sei, daß Protest eingelegt werden müsse, sie könne sich aber der Kundgebung der übrigen Parteien nicht anschließen. Es handelte sich zunächst nur um Vorschläge der Entente, über welche nach Verhandlungen möglich seien. Während der Ausführungen des unabhängigen Redners verließen die Mitglieder der bürgerlichen Parteien den Saal.

Die Erklärung, daß alle trennenden Schranken niedergerissen werden müssen, nimmt sich allerdings besonders gut aus in Bayern, wo noch immer der Ausnahmezustand und die Garde des Herrn Pöhner mit der Orgeß herrscht, die den Stein des Anstoßes in Paris gibt.

## Der tägliche Justizskandal.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Landgericht München I hat das im Verfolg des am 4. Oktober 1920 in der Eichenanlage in München auf Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld verübten Liebesalles wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs eingeleitete Verfahren eingestellt, da die umfangreichen Erhebungen keine Anhaltspunkte zur Ermittlung der Täter erbrachten. Die Unter-

man dem Kaiser nur Aufklärung zu geben hätte. Der Kriegsminister fügte hinzu, daß er seit geraumer Zeit vom Kaiser fern sei und gehört hätte, das sich auf Komplikationen mit Ruhland beziehe. Der Minister für öffentliche Arbeiten sah in Bismarcks Demission ein Unglück für die Sicherheit des Landes und für die Ruhe Europas und meinte, wenn dies Unglück nicht zu vermeiden sein sollte, so würden seiner Meinung nach sämtliche Minister ihre Funktionen zur Verfügung seiner Majestät stellen. Er beabsichtige jedenfalls, das zu tun. Der Ackerbauminister erklärte, daß, wenn Bismarck davon überzeugt sei, daß seine Demission vom Kaiser verlangt würde, man ihn von seinem Entschluß nicht zurückhalten dürfe. Das Staatsministerium müsse erwägen, was es zu tun hätte, wenn Bismarck seine Demission nehme. Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Handelsministers und des Kriegsministers schloß Bismarck die Sitzung. (Das offizielle Protokoll über die Sitzung ist laut einer späteren Erklärung des Ministers Miquel

aus den Akten verschwunden

und wahrscheinlich auf Anstiften des Vizepräsidenten v. Bütticher zerstört worden.)

Nach dem Offen erschien Lufmann, der Chef des Zivilabteiles, der erklärte, jögend dem Befehl des Kaisers Folge zu leisten und fragen zu müssen, weshalb

das verlangte Demissionsgesuch noch nicht eingetroffen

wäre. Dann folgt die bekannte Beschreibung der Art, in der Bismarck seine Demission einreichte.

Bismarck schreibt dann: Mein Rat ist seitdem weder direkt, noch durch eine Mittelsperson eingeholt worden. Im Gegenteil, man scheint meinem Nachfolger verbieten zu haben, mit mir über politische Fragen zu reden. Ich habe den Eindruck, daß von sämtlichen Beamten und Offizieren, die an ihrer Position hängen, der Postoffizier gegen mich besteht, und zwar nicht nur in politischer, sondern auch in sozialer Hinsicht. Dieser Postoffizier hat in den Publikationen meines Nachfolgers im Auslande einen eigenartigen Eindruck gemacht.

Die Aufzeichnungen Bismarcks entbehren auch heute nicht des aktuellen Interesses. Am 18. Januar ist der 50-jährige Gedenktag der Errichtung des Deutschen Kaiserreichs begangen worden. Bismarcks 3. Band läßt keinen Zweifel daran, wer Bismarcks Welt zerstört hat. Es war der König von Preußen, der selbst regieren wollte, und den ein allzu gutmütiges, von den Höflingen belogenes Volk so lange regieren ließ, bis alles in Scherben lag.

suchung ergab, daß ein Aufschlag gegen Dr. Hirschfeld zwar bereits vor dessen Ankunft in München geplant und vorbereitet war, doch sind die eigentlichen Täter im Dunkel der Nacht entkommen, so daß es angeblich nicht mehr möglich war, sie ausfindig zu machen.

Die Einstellung des Verfahrens gegen die Attentäter auf Dr. Hirschfeld ist nicht wunderbar, erstens weil das Attentat in Bayern verübt wurde, einem Lande, in dem jeder Nicht-Reaktionär nachgerade vogelfrei ist, und sodann, weil es sich um Studenten und Angehörige des Bürgertums, nicht aber um Arbeiter handelte, von denen der Angriff ausging. Die bayerische Justiz gibt sich redliche Mühe, der preussischen würdig zur Seite gestellt zu werden. Diese Methode ist der beste Weg, das erschütterte Rechtsbewußtsein im Volke zu heben!

## Hergts neueste Parade.

Die Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Montagabend in den Kammersälen eine Wählerversammlung mit Herrn Hergt, Verzeihung mit Eggeling Dr. Hergt, wie auf den zu Tausenden im Bezirk Hofisches Tor verbreiteten Einladungszetteln stolz prangte, als Referenten. Die Rede des Vorsitzenden der Deutschnationalen, über die die gesamte Rechtsprelle in großer Aufmerksamkeit nun ausführlich berichtet, war ein markantes Gemisch von Mahnungen zur Einigkeit angesichts der Pariser Beschlüsse und von Verunglimpfungen der gegnerischen Parteien, namentlich der Sozialdemokratie. Der Redner gab die Parole aus: „Abbruch der Verhandlungen! Wir dürfen weder nach Brüssel noch nach London Vertreter entsenden!“ Danach darf man auf die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den Deutschnationalen und der Reichsregierung in den kommenden Wochen gespannt sein. Herr Hergt hat übrigens schon früher seine Meinung zur Katastrophopolitik geäußert, namentlich als er mit der ganzen Autorität eines königlich preussischen Staatsministers den rücksichtslosen U-Boot-Krieg verherrlichte und das Eingreifen Amerikas mit dem denkwürdigen Worten verspottete: „Die amerikanischen Divisionen können nicht fliegen, sie können nicht schwimmen, sie werden nicht kommen!“ Wer wollte da noch bezweifeln, daß „Eggeling“ Hergt gerade derjenige Staatsmann ist, den wir jetzt am nötigsten brauchen?

Im übrigen fehlte es auch in Hergts Rede nicht an den üblichen antisemitischen und „völkischen“ Redewendungen. Wie konnte es denn auch anders sein, wo doch auf den besagten Einladungszetteln unter den Einberufern solche echt völkischen und rassenreinen Namen standen, wie Sedlaczek und — Max Rosen-thal!

## Religion und Reichsverfassung.

Dresden, 1. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Im sächsischen Landtag kam es heute zu lebhaften Verhandlungen über zwei von deutschnationalen und völkischen Seite her einbreitenden Interpellationen. Diese richteten sich gegen eine Verordnung des Kultusministers Fleißner, wonach die Eltern der zur Schule kommenden Kinder, die am Religionsunterricht teilnehmen sollen, dies durch eine besondere Erklärung bekunden müssen. Die Redner der Rechten stellten diese Verordnung als einen Verstoß gegen die Reichsverfassung hin und forderten, daß nur die Eltern, die ihre Kinder nicht am Religionsunterricht teilnehmen lassen wollen, zu einer Erklärung verpflichtet sein sollten. Die Verordnung sei „ein feindschlicher Akt“ gegen den Religionsunterricht, der die weltliche Schule vorzuziehen solle.

Kultusminister Fleißner erklärte, daß seine Verordnung mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehe, er werde auf der Verordnung bestehen bleiben und trotz des Geschehens der Kirche und der Schulreaktion darauf sehen, daß sie eingehalten werde. Der frühere Kultusminister Dr. Seifert (Demokrat) verteidigte die Meinung, daß es der Wille der Nationalversammlung gewesen sei, bei Abfassung des Artikels 140 der Reichsverfassung eine Erklärung über die Beteiligung der Kinder am Religionsunterricht im negativen, und nicht wie das Fleißner beordnen wolle, im positiven Sinne zu fordern. Ihm schloß sich der Zentrumsvertreter Gehlein an, der den sozialistischen Parteien seine gegenläufige Ansicht durch lebhaften Widerspruch zu erkennen gab. Ein gleichzeitig mit der Verhandlung gestellter Antrag der Kommunisten, bei der Reichsregierung auf sofortige Befreiung des Religionsunterrichts hinzuwirken, wurde infolge ungenügender Befugnis der sozialistischen Wähler mit allen bürgerlichen Stimmen abgelehnt.

## Neue Vertrauensmänner.

Die Dena erzählt aus Kattowitz: Der polnische Plebiszitkommissar Koniech ist heute wegen Unzufriedenheit zum Nord und Gewalttaten beim letzten Besuch verhaftet worden. Sein Vorgänger Januschkewski, der vor einiger Zeit nach Kattowitz versetzt worden ist, hat sich als alter Zuhälter entpuppt und ist dieser Tage gleichfalls wegen Unterjüngung von 20.000 M. verhaftet worden.

## 410000 abstimmungsberechtigte Reichsoberösterreichler.

Kattowitz, 1. Februar. (Dena.) Der „Oberösterreichische Kurier“ meldet: Nach einer an zuverlässiger Stelle eingeholten Information beträgt die Zahl der oberösterreichischen Abstimmungsberechtigten außerhalb des Abstimmungsgebietes 410.000.

## Die Mietsteuer.

Die sozialdemokratische Fraktion nahm in ihrer letzten Sitzung Stellung zum Gesetzentwurf einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (Mietsteuer).

Die Meinung der Fraktion ging dahin, daß der vorgelegte Entwurf unsozial wirkt, und sie beschloß darauf hinzuwirken, daß die Mietsteuer jetzt nicht zur Erhebung gebracht wird, zumal die Veranlagung und Einhebung sehr geraume Zeit in Anspruch nimmt. Weiter ermächtigte sie ihre Vertreter im Ausschuß zu verlangen, daß die Mietsteuer im Zusammenhang mit den übrigen Steuern und der Mietordnung erledigt wird.

Schließlich nahm sie den im Herbst vorigen Jahres angenommenen Antrag wieder auf, wonach das Reich zur Vinderung der Wohnungsnot einen Kredit in Höhe von 1 1/2 Milliarden zur Verfügung stellen soll.

Die Milchleute kommen! Mit dem Dampfer „West Arrow“ trifft in den ersten Februartagen der erste Transport der amerikanischen Milch in Bremen ein. Der Dampfer brachte zur Heberfahrt nicht ganz einen Monat. Die Beförderung ist ein Geschenk amerikanischer Farmer, hauptsächlich solcher deutschen Stammes, die sich in der „American Dairy Cattle Co.“ in Chicago ein Organ zur Durchföhrung ihrer Absicht geschaffen haben, durch Schenkung von Röhren die in Deutschland herrschende Milchnot bekämpfen zu helfen.

Eine russische bolschewistische Zeitung in Berlin. Nach dem „Spiegel“ erscheint unter dem Namen „Rowni Mir“ seit dem 30. Januar in Berlin eine bolschewistische Zeitung in russischer Sprache. In dem Beitaritel der ersten Nummer bezeichnet es das Blatt als seine Aufgabe, im Auslande seine Stimme zum Schutze Sowjetrußlands zu erheben.



## Wer sprengt die Gewerkschaften?

Selbst die „Rote Fahne“ ist über diesen Beschluß ihrer Genossen entsetzt. Es ist überflüssig zu betonen, daß es im Eisenbahnerverband kein Statut gibt, das den Mitgliedern das Recht der Beitragsperre einräumt. Es handelt sich hier auch nicht, wie die „Rote Fahne“ glauben machen möchte, um eine „gefühlsmäßige Aufsehung“, sondern um eine Folge der kommunistischen Agitation gegen die Gewerkschaften, die deutlich erkennen läßt, daß die Zerstümmung der Freien Gewerkschaften das nächste Ziel der kommunistischen Hellsbringer ist.

Die stinnesierte Zel. u. von verbreitet mit Behagen eine Meldung der „Deutschen Umchau“, wonach aus Arbeitnehmern

8 Uhr, Angelus 15: Betrug.

nicht. Sprechendlich Auskunft ertheilt Sie beim kaiserlichen Amt.  
**Kriegsbeschädigter Wünnberg.** Fragen Sie beim preussischen Veresamts-  
 amt, Berlin, Vespiger Platz 14, an. — **D. R. 1. 1.** Kein. 2. Unbekannt;  
 Forderung erfolgt sofort. 3. Der Austritt aus einer Kirchengemeinde ist beim  
 Amtsgericht zu erklären oder erfolgt durch Eintragung einer öffentlich beglau-  
 bigten Erklärung. 4. Bis zum Schluss des Steuerjahres, jedoch nicht vor  
 Ablauf von 3 Monaten nach Abgabe der Erklärung. — **R. P. 57.** 1. 5000 R.  
 2. a. R. Schulden. 3. Beim Finanzamt. Die Frist ist bereits verstrichen.  
 — **Erklärung 5.** 1. Beim Patent handelt es sich um Kaufselbstungen, d. h.  
 um Erzeugung von etwas bisher noch nicht Vorhandenem. Beim Gebrauch-  
 smuster muß es sich dagegen um eine Verbesserung oder Brauchbarmachung,  
 d. h. um die äußere Gestaltung von etwas Bekanntem handeln. 2. Ja, sofern  
 davon nicht ein bereits früher angemeldetes Recht berührt wird. 3. Die  
 Schutzdauer beim Patent beträgt 15 Jahre, beim Gebrauchsmuster höchstens  
 6 Jahre. 4. u. 6. Nein. 5. Ja. — **R. P. 58.** 25. 1. Nur mit behördlicher Genehmi-  
 gung. 2. Kommen Sie um eine Preisliste ein. 3. Versuchen Sie es. — **R. D. 24.**  
 1. Uns nicht bekannt. Richten Sie eine Anfrage an unser Patentbüro in Jena,  
 die „Weimarische Zeitschrift“. 2. Unter Umständen ja. Werden Sie sich  
 an den dortigen Gemeindevorstand. 3. Darüber läßt sich nichts Bestimmtes  
 sagen. — **T. 1.** Fordern Sie den Betrag zurück. — **2888.** Ich nicht auffindbar  
 angegeben. Die Rollen werden aber kaum mehr betrogen als der erforderliche  
 Vorbehalt. — **T. 2. 44.** Nein; die Tochter ist die Weimarische Erbin nach dem  
 Vatter. Vermacht. Das ist sehr wohl möglich. Fragen Sie beim deutschen  
 Konsulat in Wien an. — **1. St. 25.** R. bis 31. Dezember 1920. — **Erklärung 28.**  
 1. Nein. Es handelt sich offenbar um eine nicht handelsgerichtliche einstweilige  
 Provis. 2. Nein. — **R. G. 106.** Beantragen Sie bei der Reichsgeruchsamkeit,  
 daß die Zahlung an die Hofbank ihres jetzigen Wohnorts überwiesen wird.  
 (schluß des rationellen Teils.)



**Damen-Strümpfe** Baumwolle, gewebt 7<sup>75</sup> bis 9<sup>75</sup>  
**Herren-Socken** Baumwolle gewebt, farblos.. 6<sup>25</sup> 7<sup>50</sup>